Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 234. Elbing, Sonnabend, 5. Oktober 1895. 47. Jahrg

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1895 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans der gefeierten Schriftstellerin Bertha von Suttner:

Eva Siebeck

wird neu hinzutretenden Abonnenten **gratis** nachgeliefert.

Ein preußisches Sozialisten-Gesetz?

Unsere Gesetzgebung steht seit geraumer Zeit im Zeichen der „Umsturzpolitik", um einen einmal eingeführten Ausdruck anzuwenden. In gewissem Sinne ist das sehr erklärlich. Die sozialistische Bewegung hat nicht nur ihrem Ziele nach, sondern auch nach den Mitteln, die sie anwendet, und nach dem Umfange, den sie erreicht hat, eine Bedeutung gewonnen, die es als eine Pflichtvergessenheit erscheinen lassen würde, wenn die maßgebenden Faktoren in Staat und Gesellschaft es unterließen, ihr dauernde Aufmerksamkeit zuzuwenden und Ausschreitungen, welche die gesetzliche Ordnung zu gefährden geeignet sind, wirksam, auch vorbeugend, entgegenzutreten. Weitsehende Politiker werden dabei ihr Augenmerk darauf richten, daß im Wege der Weiterbildung unserer sozialen Zustände die Quellen der Unzufriedenheit und der materiellen Noth verstopft werden, aus welchen die revolutionären Bestrebungen entspringen. Im letzteren wie im ersteren Sinne hat das Wort des früheren Kanzlers, daß bei allen Akten der Gesetzgebung darauf Rücksicht genommen werden müsse, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken, seine Berechtigung.

Indessen, je fester man entschlossen ist, der Ausbreitung der Sozialdemokratie entgegenzutreten, desto mehr muß man sich hüten, zu falschen Mitteln zu greifen. Denn jeder Mißgriff schiebt nicht etwa nur den Erfolg auf, sondern er vermehrt die Reihen der Gegner und festigt ihren Zusammenhalt, schädigt also unmittelbar die Sache, die man fördern wollte. Das gilt vielleicht mehr noch von den Maßregeln, welche sich direkt gegen die Sozialdemokratie richten sollen, als von den organischen Gesetzen sozialpolitischen Inhalts.

In ersterer Beziehung hat man es auf verschiedene Weise versucht, dem Gegner beizukommen. Eine Zeit lang meinte man mit einer verschärften Anwendung des geltenden Rechts und einer energischeren Thätigkeit der Polizei und Staatsanwaltschaft sich begnügen zu können. Dann kam die Periode der Ausnahmegesetzgebung — ein Irrthum, der zwar aus den damaligen Zeitverhältnissen erklärlich ist, aber darum doch ein Irrthum bleibt und als solcher erkannt und eingestanden wurde, indem man das Gesetz einfach verschwinden ließ. Die Umsturzvorlage des vorigen Winters wollte ein ähnliches Ziel auf dem Boden des gemeinen Rechts erreichen. Man verhieß, kein Spezialgesetz gegen eine bestimmte Partei machen zu wollen, — und wußte doch zur Begründung der Bestimmungen nichts Besseres vorzubringen, als daß sie nur gegen die sozialdemokratischen Umtriebe angewendet werden sollten.

Auch die Umsturzvorlage ist gefallen, und man scheint es aufgegeben zu haben, mit einem offenen oder verhüllten Sozialistengesetz wiederzukommen. Aber man hat es nur aufgegeben, weil man auf die Zustimmung des gegenwärtigen Reichstags nicht rechnen kann, nicht weil man sich überzeugt hätte, daß mit solchen Mitteln der Verbreitung sozialdemokratischer Ideen nicht wirksam entgegengetreten werden kann. Nur so läßt sich der Vorschlag erklären, das, was man in der Reichsgesetzgebung nicht erreichen konnte, wenigstens theilweise in den Einzelstaaten, zumal in Preußen, einzuführen.

Es wäre aus mehr als einem Grunde zu bedauern, wenn damit Ernst gemacht werden sollte. Zunächst wäre es ein kaum wieder gut zu machender politischer Fehler, einen so wichtigen Gegenstand, der unzweifelhaft zur Zuständigkeit des Reiches gehört, demselben zu entziehen und der Landesgesetzgebung zu überweisen. Das wäre nichts Anderes, als ein Eingeständniß der politischen Schwäche, welches wiederum nur dem Gegner nützt. Entweder ist die Regierung von der absoluten Nothwendigkeit gesetzgeberischer Maßregeln überzeugt — dann muß sie solche an der Stelle fordern, von welcher sie allein zu erhalten sind, und sie mag den Reichstag auflösen, wenn er sie verweigert. Oder die Regierung hat diese Ueberzeugung nicht; dann bedarf es auch nicht der Umwege, um das zu erreichen, was man allenfalls auch entbehren kann.

Man denkt an eine weitere Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts, das wahrlich schon jetzt als ein zu freiheitliches nicht wird bezeichnet werden können. An einem Erfolge, d. h. daran, daß die Regierung eine Revision des preußischen Vereinsgesetzes im Sinne der Erweiterung der polizeilichen Befugnisse durchsetzen kann, ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses kaum zu zweifeln, wiewohl man, wenn bisher von der Nothwendigkeit einer Reform auf diesem Gebiete die Rede war, nicht gemeint hat, daß das Ziel in dieser Richtung liegen solle. Ob man aber damit der Sozialdemokratie ernstlichen Abbruch thut, ist eine andere Frage. Viel wahrscheinlicher würde man die Anzahl der Unzufriedenen und Mißvergnügten wiederum vermehren.

Mit der Politik der kleinen Mittel, der Polizeimaßregeln und Polizeigesetze, wird man auf diesem Gebiete einen dauernden Erfolg nicht erzielen können. Darum entschließe man sich, von ihnen nicht mehr als den nothwendigen Gebrauch zu machen, die großen und zweckmäßigen Mittel aber nicht in Umsturzgesetzen, sondern in einer eifrigen, unermüdlichen Verbesserung der sozialen Lage zu suchen. Auf Schritt und Tritt drängen sich dem Menschenfreunde Bilder äußersten Elends, bitterster Noth auf, zeigt sich so Vieles, das zu dem Ausruf veranlaßt: „Darf das sein? Kann die Allgemeinheit hier vorübergehen, ohne Hülfe zu spenden?", daß keine Aufgabe näher liegt, als die, immer mehr Linderung herbeizutragen für unglückliche, kranke und bedürftige Menschen.

Beunruhigungen.

Die russische Presse und auch einige besonders ängstliche Gemüther in Deutschland sprechen von „Beunruhigungen", die der Aufenthalt des russischen Generals Dragomirow und des Fürsten Lobanow in Frankreich, in Deutschland hervorgerufen hätten. Uns ist von solchen Beunruhigungen nicht das Geringste bekannt geworden. In Deutschland steht man vielmehr den sich wiederholenden russisch-französischen Einvernehmungskundgebungen sehr kühl gegenüber, da man sich immer mehr davon überzeugt, daß die Anlehnung Frankreichs an Rußland das beste Mittel ist, einen unheilvollen Ausbruch französischer Revanchegelüste zu verhüten. Die französische Politik geräth dadurch in das Schlepptau der russischen, und diese sieht ihren Schwerpunkt immer mehr in den ostasiatischen Angelegenheiten, was nur England, aber niemals uns beunruhigen kann. Daher ist man denn auch in England über die jüngsten Ereignisse in Frankreich am meisten beunruhigt. Ebenso zeigt sich in Wien eine Erregung, weil man dort der russischen Politik wegen der Balkanangelegenheit nicht recht traut. Aber diese Erregung dürfte sich legen, je mehr man in Wien einsieht, daß die russische Politik zur Zeit augenscheinlich nicht darauf gerichtet ist, aus der mißlichen Lage der Türkei Vortheil zu ziehen, sondern vielmehr darauf, den bisher von England ausgeübten vorwaltenden Einfluß in Ostasien und vielleicht auch am Nil durch ein gemeinsames Vorgehen mit den europäischen Festlandsmächten zu brechen. Interessant ist es übrigens, daß die „Nowoje Wremja", indem sie die äußeren Zeichen der russisch-französischen Annäherung bespricht, ausdrücklich darauf hindeutet, daß diese Annäherung zwar auf einer bestimmten Grundlage zu Stande gekommen sei, daß aber ein „schriftlicher Bündnißvertrag" nicht bestehe, denn formelle „Bündnißverträge" könnten nur zwischen den Regenten solcher Länder abgeschlossen werden, wo die Gewalt durch Erbschaft aus der einen Hand in die andere übergeht, nicht aber durch Volkswahl, die nur auf eine gewisse Zeit dem Staatsoberhaupte gewisse Vollmachten verleiht. Rußland und Frankreich bildeten nur eine sogenannte „politische Constellation", die ein Gegengewicht gegen den Dreibund sei.

Der Meineidsprozeß

gegen die Alexianerbrüder Heinrich und Irenäus nahm am 2. Oktober seinen Anfang. Es wird zunächst gegen den Bruder Heinrich verhandelt. Bei der Ausloosung der Geschworenen machten Staatsanwaltschaft und Vertheidigung vom Ablehnungsrechte den weitgehendsten Gebrauch. Aus dem Verweisungsbeschluß der Strafkammer geht hervor, daß Bruder Heinrich nur eines Meineids verdächtig ist bezüglich seiner Bestreitung der Aeußerung: „Der Herr Forbes ist so krank, den kann Niemand sprechen." Was seine Bestreitung der von Fiesel und Rheindorf behaupteten Aeußerungen betrifft, so erklärt der Verweisungsbeschluß den Bruder Heinrich in dieser Hinsicht eines Meineids nicht hinreichend verdächtig, weil gegen die Glaubwürdigkeit der Fiesel und des Rheindorf Bedenken obwalteten und bei dem Beschuldigten nicht ausgeschlossen erscheine, daß er bei der Vernehmung im Gerichtssaale geglaubt habe, er habe eine solche Aeußerung nicht gemacht. In dieser Hinsicht wurde von der Strafkammer eine Verfolgung abgelehnt.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten. Bruder Heinrich, mit dem bürgerlichen Namen Joseph Schopen, 59 Jahre alt, in Holland geboren, früher Schneidermeister, seit 1873 im Alexianerorden, zuletzt in Mariaberg, noch nicht bestraft, giebt auf die Fragen des Vorsitzenden Folgendes an: Ich bin einmal Rektor gewesen und verschiedene Male Unterrektor. Rektor war ich einmal im Mutterhaus und Subrektor 4½ Jahre in Mariaberg. Hier hatte ich die Kranken in Empfang zu nehmen und die äußere Aufsicht, daß alles in Ordnung ist. — Vorsitzender: Sie sollen ein gutes Gedächtniß für Kranke gehabt haben? — Br. Heinrich: Gewiß, Herr Präsident, das hat mir am Herzen gelegen. — Vorsitzender: Haben Sie immer ein schwaches oder gutes Gedächtniß? — Br. Heinrich: Das weiß ich nicht. — Vorsitzender: Sie sollen bei der Unterredung des Rheindorf mit seiner Haushälterin gesagt haben: Ob Rheindorf herauskommt, das hängt von uns ab; wenn einer in unsern Händen ist, dann hat kein Generalvikar mehr was zu sagen; es kommt keiner heraus, der nicht zahm ist u. s. w. — Br. Heinrich: Ich habe das nicht gesagt. — Vorsitzender: Sie sollen auch gesagt haben: Quatscherei, der Rheindorf muß alles essen, wir sind klüger als die Döktersch. — Br. Heinrich: Von den Doktoren und so was kann ich mich nicht erinnern. Der Angeklagte erzählt nun in sehr ausführlicher Weise das Gespräch, das er am 30. Mai 1894 mit Mellage und Genossen geführt hat. — Vorsitzender: Ich habe Sie absichtlich in dieser ausführlichen Weise erzählen lassen, obwohl Vieles nicht zur Sache gehörte. Mellage hat nun die Unterredung, die er und Polizeikommissar Lohe mit Ihnen gehabt hat, anscheinend wörtlich in seiner Broschüre wiedergegeben. Haben Sie die Broschüre gelesen? — Br. Heinrich: Ich habe die Broschüre sehr oft gelesen, es ist das sehr bedauerlich. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Der Präsident fordert das Publikum auf, sich jeder Beifalls- und Mißfallensbezeugung zu enthalten.

Es folgt die Zeugenvernehmung. Es wurden vernommen der Vorsitzende, zwei Beisitzende und der Gerichtsschreiber im Prozeß Mellage, die alle nur bestätigen, daß Bruder Heinrich entschieden die behaupteten Aeußerungen bestritten habe. Auch Kaplan Forbes trat als Zeuge auf. Er ist ein schlanker, bartloser, geistvoll aussehender Mann von 53 Jahren. Da er der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtig ist, muß bei seiner Vernehmung der gerichtliche Dolmetscher der englischen Sprache, Oberlehrer Hagelüken, hinzugezogen werden. Seine Aussage ist ziemlich belanglos. Die ehemalige Haushälterin des Kaplans Rheindorf, Frl. Fiesel, bekundet, daß Bruder Heinrich geäußert hat: „Wer es hier gut haben will, der muß sich mit den Brüdern gut halten, hier haben weder die Döktersch noch der Generalvikar etwas zu sagen. Ich möchte einmal sehen, wer außer den Brüdern hier etwas zu sagen hätte, den wollten wir schon." Ferner sagte Bruder Heinrich: „Hier wird Jeder zahm gemacht, auch Rheindorf. Wer hier herauskommt, der ist zahm. Rheindorf muß, wenn er gesund werden will, Alles essen, was hier gekocht wird. Es ist Quatscherei, wenn die Döktersch andere Kost verschreiben, wir Brüder sind klüger als die Döktersch." Die letzte Aeußerung hatte der Pfarrer Rheindorf mit angehört.

Nach diesen Vernehmungen theilt der Vorsitzende mit, daß neun Zeugen vernommen werden sollten, welche über die Glaubwürdigkeit des Pfarrers Rheindorf und seiner Haushälterin aussagen sollten. Pfarrer Dürnagel aus Büsbach, woselbst Reindorf sich 2½ Jahre aufgehalten hat, bezeichnet R. als einen Menschen von seltener Phantasie, so daß er selbst Münchhausen in den Schatten stelle. In seinem Bericht hat Zeuge ausgeführt, daß der Vikar mit der Wahrheit so herumspringe, daß man sich nie auf ihn verlassen könne. Zeuge bekundet weiter, daß die Mutter des Vikars diesem einmal Vorwürfe machte, daß er sich auf dem Zimmer der Haushälterin befand. Diese selbst schalt sie eine falsche Person. R.-A. Oster: „Einmal soll Reindorf den Teufel gesehen haben?" Zeuge: „Ja, er soll vorgekommen sein, es haben es andere erzählt, sie sollen hinzugekommen sein, als der Vikar vor dem Bette seiner Wirthschafterin kniete." R.-A. Oster: „Er wollte den Schwanz des Teufels unter dem Bett gesehen haben." Webermeister Koch (Büsbach) kann nicht sagen, daß der Vikar unglaubwürdig sei. Wenn er betrunken war, war er sehr aufgeregt. Die Haushälterin fand Zeuge einmal am Bette sitzen, Rheindorf klagte über Schmerzen. Zeugin Ehefrau Zimmermann bezeichnet den Vikar als unglaubwürdig. Der Umgang mit der Fiesel sei ihr zu vertraulich vorgekommen. Zeugin hatte für Rheindorf Cognak geholt und derselbe ihr angeordnet, der Fiesel nichts davon zu sagen. Und das paßt sich doch nicht. Weber Dankler (Büsbach) hat wiederholt für Rheindorf Aufträge besorgt. Rheindorf habe immer auf die ganzen Pfarrer geschimpft. Er sei stets unzufrieden und mit der ganzen Welt zerfallen gewesen. An einem Osterfeiertage hat Zeuge demselben zwei Liter Korn geholt (große Heiterkeit im Zuschauerraum), er sagte, das wäre für einen armen Kranken (erneute Heiterkeit). Als er ihn in Mariaberg besuchte, lobte er die Brüder und das Essen. Als ich ihn pflegte, sagte er mir, ich sollte ihn schlagen, damit die Schmerzen vergehen. Ich antwortete: Rühre meinen Gesalbten nicht an, sagt die Schrift. Reindorf meinte, ich bin am Kopf gesalbt, aber nicht — — —, (Heiterkeit). Zeuge Pfarrer Necom (Witterschlick) bekundet, daß die geistliche Behörde alles Vertrauen zu Reindorf verloren habe. Er kenne ihn seit 1889 und dieses Urtheil habe sich inzwischen noch verstärkt. R.-A. Gammersbach beantragt während der Vernehmung der Zeugen Ehefrau Dankler, Eheleute Stolz und Zorn die Oeffentlichkeit auszuschließen. Er bemerkt dazu aber, daß es sich nicht um Dinge handele, die auf den Angeklagten Bezug haben, sondern lediglich um Bekundungen, welche sich auf die Person der Zeugen Reindorf und Auguste Fiesel beziehen. Das Gericht giebt diesem Antrage statt und schließt während der Dauer der beantragten Zeugenvernehmungen die Oeffentlichkeit aus.

Am Donnerstag fanden, nachdem noch einige Zeugen über die Glaubwürdigkeit des Zeugen Rheindorf und seiner Haushälterin vernommen waren, die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Vertheidiger statt. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Angeklagten, da der Nachweis von dessen wissentlichem oder fahrlässigen Meineid nicht erbracht sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Bruder Heinrich wurde infolgedessen freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Der „Reichsanzeiger" meldet: Am 8. Oktober wird der Fernsprechverkehr von Berlin und Hamburg mit Kopenhagen eröffnet. Die Gebühr für ein Gespräch von drei Minuten beträgt drei Mark.

— Der „Post" zufolge ist der Termin für die Verhandlung gegen den Assessor Wehlau vor der Disciplinarkammer Potsdam auf den 20. November angesetzt.

— Dem Historienmaler Professor Adolf Menzel wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin einstimmig verliehen.

— Am Dienstag war der Oberpräsident Graf Bismarck von dem Kaiser nach Jagdschloß Rominten zur Tafel befohlen und hat sich am Montag Abend nach Trakehnen begeben, bei Herrn Landstallmeister v. Oettingen genächtigt und am Dienstag Vormittag mittels Equipage des Hauptgestüts Trakehnen die Reise nach Rominten fortgesetzt. Der Herr Oberpräsident gedenkt am Sonnabend die vom landwirthschaftlichen Zentralverein für Littauen und Masuren in Insterburg veranstaltete Obst-Ausstellung zu besuchen; derselbe trifft Sonnabend Vormittag 9 Uhr dort ein und fährt Nachmittag ¼4 Uhr nach Rastenburg weiter.

— Dem verstorbenen Geheimrath Freihrn. v. Gaye zu Magdeburg hat der dortige Regierungspräsident Graf Baudissin „Namens des Regierungscollegiums" einen Nachruf gewidmet, worin er dem Verstorbenen seine „streng conservative Gesinnung" nachrühmt. Dieses Betonen des Parteistandpunktes ist in einer derartigen amtlichen Kundgebung ohne Zweifel eine Ungehörigkeit und wird als solche von dem vorgesetzten Minister vermuthlich um so eher beurtheilt werden, als die „streng conservativen" Gruppen mit der Regierung bekanntermaßen keineswegs immer in ungetrübter Freundschaft leben. Von dem Grafen Baudissin scheint die „streng conservative Gesinnung" freilich als besondere Zierde, wo nicht als conditio sine qua non für einen Verwaltungsbeamten angesehen zu werden.

— In der „Lippischen Landesztg." lesen wir: „Die Bevölkerung unseres Landes sieht mit besonderer Spannung der diesmaligen Tagung des Bundesrathes entgegen. Es darf wohl als zweifellos betrachtet werden, daß der Bundesrath sich zunächst und mit besonderer Beschleunigung des lippischen Antrages annehmen wird, damit unsere Thronfolgerfrage endlich die gewünschte Regelung finden und vor den Gerichtshof verwiesen wird, vor den sie gehört. Je eher ein auf Recht und Gerechtigkeit basirender Zustand bei uns im Land geschaffen werden kann, je besser ist es, denn das würde einzig in der Lage sein, das so schwer verletzte Rechtsgefühl der lippischen Bevölkerung wieder zu beruhigen."

— Der Berliner Times-Korrespondent erklärt, er sei darüber informirt, daß die deutsche Regierung die Entrüstung Englands über die Hinrichtung des Händlers Stokes theile und ebenfalls für diesen mit Raub verbundenen Mord Entschädigung verlangen werde. Das Recht hierzu leite sie aus dem Umstande ab, daß Stokes auf deutschem Territorium ansässig war und das Vertrauen der deutschen Behörden genoß, sowie daraus, daß wahrscheinlich einige Begleiter des Stokes, Eingeborene aus der deutschen Einflußsphäre, bei dem nach dem Tode des Stokes vermuthlich folgenden Konflikte ihr Leben verloren hätten.

— Zum Landesverrath in Cöln wird uns aus Bonn von wohlunterrichteter Seite gemeldet: Es wird vermuthet, daß der am Montag aus Berlin in Cöln in Angelegenheit der Landesverraths-Affaire eingetroffene Offizier der Kriegsminister selbst gewesen ist. Daraus kann man die Wichtigkeit der Sache ermessen.

— Die Königin von England, die demnächst in Italien Aufenthalt nehmen will, wird auf der Rückreise von dort Deutschland berühren und in Coburg zehn Tage verweilen.

— Major v. Stetten, der Commandant der Oberfeuerwerkerschule, hat am 1. September einen sechswöchigen Urlaub angetreten. In militärischen Kreisen wird derselbe mit den vorjährigen Vorgängen auf der Oberfeuerwerkerschule in Verbindung gebracht.

Weimar, 3. Okt. Der amtliche Krankenbericht über das Befinden der an gastrischem Fieber erkrankten Großherzogin von Sachsen-Weimar lautet: Einem ruhigen Vormittag folgten Fiebersteigerungen und Unruhe, die mehrmaliges kühles Baden und laue Waschungen beseitigten. Die zweite Hälfte der Nacht war ruhig, ohne Athembeschwerden. Der Verlauf der Krankheit ist durch Complicationen nicht gestört.

Köln, 3. Okt. Der bekannte Rheinische Großindustrielle, Geheime Kommerzienrath Langen, Mitglied des Kolonialraths, ist infolge eines Herzkrampfes gestorben. Der Verstorbene ist der Schwiegervater des Major von Wißmann.

Leipzig, 3. Okt. Das **Reichsgericht verhandelte** heute über die Revision des Prozesses gegen den Bergmann Schröder und Genossen, welche am 17. August d. J. von dem Schwurgericht in Essen wegen Meineides verurtheilt worden sind. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision und hat sich das Reichsgericht diesem Antrage entsprechend entschieden. — Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", Richard Illge, wurde heute, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, vom hiesigen Landgerichte wegen Beleidigung Sr. Majestät des deutschen Kaisers, begangen durch eine Kritik der kaiserlichen Rede vom 2. September, zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Coburg, 3. Okt. Es wird angenommen, daß die in Neustadt stattgefundenen vielfachen Brände auf Brandstiftung beruhen. Nachdem gestern eine Person unter diesem Verdachte verhaftet worden war, wurde heute eine zweite Person verhaftet, in deren brennendem Haus man planmäßige Vorbereitungen zur Brandstiftung gefunden hatte.

Stuttgart, 3. Okt. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe traf mit seinem Sohne, dem Prinzen Alexander, heute Mittag 12½ Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe von dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht und dem preußischen Gesandten Dr. v. Holleben empfangen und zum Gasthofe geleitet. Heute Abend 6 Uhr wird der Reichskanzler nach Ludwigsburg zum Könige fahren und an der Tafel in Villa Marienwahl theilnehmen.

Dresden, 3. Okt. Der Minister des Königlichen Hauses, Staatsminister a. D. von Nostitz-Wallwitz, wurde auf Ansuchen von der Leitung des Ministeriums des Königlichen Hauses entbunden. An seine Stelle tritt der Staatsminister des Kultus und öffentlichen Unterrichts von Seydewitz.

München, 3. Okt. Der Oberstkämmerer und Oberstzeremonienmeister Dr. jur. Ludwig Frhr. Malsen von Tilborch ist gestern Nachmittag gestorben. Die Beerdigung findet morgen Vormittag 9½ Uhr in Nonn bei Reichenhall statt.

Coblenz, 3. Okt. Die von Sommer-Braunschweig geleitete 14. Hauptversammlung der deutschen Vereine für das höhere Mädchenschulwesen trat nach Begrüßung durch Abgesandte der Großherzogin von Weimar und des preußischen Kultusministers in ihre Verhandlungen ein. Der Vortrag von Raßfeld-Elberfeld, welcher die Frauenfrage und höhere Mädchenschule im Anschluß an die preußischen Bestimmungen vom 31. Mai 1874 behandelte, fand allseitige Zustimmung. Besonders sprach sich die Versammlung nach lebhafter Debatte fast einstimmig dafür aus, daß zur Erreichung der Bildungsstufe der höheren Mädchenschule an ihrem Ausbau in zehn aufsteigenden Jahresklassen festzuhalten sei.

Hamburg, 2. Okt. Wie der „Hamb. Corresp." erfährt, ist heute ein Vertrag zwischen der Ballienschen Rhederei und der Schiffswerft Blohm & Voß zu Stande gekommen, demzufolge die Werft mit dem Bau eines Salondampfers für Helgoland-Fahrten betraut worden ist. Das Schiff soll in Größe und Geschwindigkeit der „Cobra" ungefähr gleich gehalten werden, und die Lieferung am 11. Mai 1896 erfolgen.

Kiel, 3. Okt. Der auf der Werft des „Vulkan" erbaute chinesische Torpedojäger „Fei-Ying" ist nach Uebernahme von sechs scharfen Torpedos heute Vormittag durch den Kaiser Wilhelm-Canal nach China abgegangen. — Die Viehdurchfuhr durch den Kaiser Wilhelm-Canal ist unter folgenden Bedingungen gestattet: Thierische Abfallstoffe dürfen während der Fahrt nicht entfernt, insbesondere nicht in das Canal-Wasser geworfen werden. Die mit der Wartung oder Verpflegung der Thiere beschäftigten Personen dürfen während der Fahrt das Land nicht betreten. Ein Angestellter muß jedes Schiff während der Fahrt durch den Canal auf Kosten des Schiffers begleiten.

München, 3. Okt. Kammer der Abgeordneten. Bei der heutigen Besprechung der Interpellation Schädler über die Vorfälle in Fuchsmühl betonte Abg. Wagner, die Hauptursache der traurigen Folgen sei das Verhalten der Einwohner von Fuchsmühl selbst gewesen, während das Verhalten des Bezirksamtmanns in milderem Lichte erscheine. Abg. Bauer (Ctr.) tadelte scharf das Verhalten des Gutsherrn. Doktor Ratzinger erblickt die Hauptübelstände in dem Formalismus der Rechtsprechung und in den herrschenden plutokratischen Einrichtungen. Abg. Grillenberger kündigte einen Antrag an auf Ertheilung eines Mißtrauens an die Staatsregierung.

Zwickau, 3. Okt. In der zweiten Hauptversammlung des evangelischen Bundes hielt Professor D. Achelis-Marburg den Hauptvortrag über „Protestantismus und Kirche". Nach Annahme einer Resolution, die sich „an unsere evangelischen Volksgenossen" richtet, zur sozialen Frage Stellung nimmt und sich gegen die Ansprüche des Papstes auf die Weltherrschaft und gegen das Rundschreiben Leo's XIII. über das Rosenkranzgebet wendet, schloß die 8. Generalversammlung. — Die nächste Generalversammlung soll in Darmstadt abgehalten werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Okt. Die „Politische Correspondenz" meldet, daß Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Gesundheitszustand auf der Mendel eine überaus erfreuliche, über das Maß der an diesen Aufenthaltsort geknüpften Erwartungen stark hinausreichende Festigung erfuhr, sich heute Abend zunächst auf mehrere Wochen nach Lussin piccolo begiebt. Gegenüber den Meldungen, daß für den Winteraufenthalt des Erzherzogs Aegypten ausersehen sei, stellen das „Fremdenblatt" und die „Politische Korrespondenz" fest, daß in dieser Beziehung kein endgiltiger Beschluß gefaßt sei.

— Wie die „Politische Korrespondenz" berichtet, begiebt sich der montenegrinische Finanzminister Matanowitsch heute nach Konstantinopel und sodann nach Rußland in spezieller Mission, vermuthlich behufs Abstattung des Dankes des Fürsten Nikolaus an den Kaiser von Rußland für die jüngste Waffensendung.

— Bei dem Empfang des Beamtenkörpers im Ackerbauministerium hob der Ackerbauminister Graf Ledebur hervor, daß die Arbeit des Ressorts eine schwere und verantwortungsvolle sei in einer Zeit, wo die mitteleuropäische Landwirthschaft von einer Krise heimgesucht sei, wie sie andauernder nicht gedacht werden könne. Kein Ressort bedürfe mehr der Stabilität und der Continuität in den leitenden Grundsätzen; es handle sich nicht nur um den Schutz der Urproduktion und der mit ihr verbundenen Industrie, sondern noch mehr um den Schutz der Urproduzenten, insbesondere des kleinen und mittleren Landwirthes, um die Erhaltung des Bauernstandes und auch des Großgrundbesitzes in berufsgenossenschaftlicher Organisation. Der Minister bezeichnet es als einen segensreichen Gedanken, die Frage der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Landwirthe in Fluß zu bringen, denn diese bilde das Fundament jeder conservativen Agrarreform.

Budapest, 3. Okt. „Magyar Hirlap" meldet: In den Ortschaften Trzstena und Turdossin drangen die Einwohner in das Amtslokal des Matrikelführers, zerrissen die Bücher und vertrieben den Matrikelführer. Das von dem Vorgange verständigte Stuhlrichteramt verfügte, daß die Matrikelführer nöthigenfalls unter Anwendung von Gewalt wieder in das Amt eingeführt werden. Einige Geistliche, welche der Aufreizung der Bevölkerung beschuldigt werden, sollen verhaftet und das gesetzliche Verfahren gegen dieselben eingeleitet worden sein.

— Dem Magnatenhause wurde heute das Nuntium des Abgeordnetenhauses betreffend den Gesetzentwurf über die Reception des israelitischen Glaubensbekenntnisses unterbreitet. Nach Verlesung des Nuntiums erklärte der Alterspräsident, die Vorlage werde nunmehr der königlichen Sanktion unterbreitet werden.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Fürst Lobanow wohnte einer Sitzung der Kommission für die diplomatischen Archive bei, welche heute Vormittag unter dem Vorsitze des Minister des Aeußeren Hanotaux zusammengetreten war; Letzterer hieß den Fürsten Lobanow willkommen. Nach der Sitzung lud Hanotaux den Fürsten Lobanow und die Mitglieder der Kommission zur Frühstückstafel ein. — Fürst Lobanow wird Nachmittag in Begleitung des Botschafters Baron von Mohrenheim, des Ministers Hanotaux und des französischen Botschafters in Petersburg, Grafen Lannes de Montebello, nach Fontainebleau fahren, um dem Präsidenten der Republik Faure einen Besuch abzustatten, und daselbst zur Mittagstafel verbleiben.

— Der vom Kriegsminister verlangte neue Kredit von 1½ Millionen wurde größtentheils für die Verbesserung der Lebelgewehre bestimmt. Die Verbesserung besteht in einem kleinen Apparate, wodurch die Schnelligkeit, Sicherheit und Durchschlagskraft des Schusses erhöht wird. — In der Budget-Kommission wurde der Kredit für Vervollkommnung der Lebelpatronen bestimmt angekündigt.

— Senator Magnier hat in der That die Absicht, einen großen Skandal zu provoziren. Frau Magnier erklärte einem Zeitungsberichterstatter, ihr Mann besitze Beweise für die Bestechlichkeit einer großen Zahl von Parlamentariern; der eigentliche Südbahnprozeß werde erst jetzt beginnen.

Marseille, 3. Okt. Der Brand auf dem Dampfer „Balkan" ist gelöscht; der entstandene Schaden ist gering.

Rußland.

Petersburg, 3. Okt. Der Flügeladjutant des Kaisers Wilhelm legte gestern im Auftrage seines Monarchen einen prachtvollen Kranz am Sarkophage des Kaisers Alexander III. nieder. — Gestern Abend fand zu Ehren des Oberst Graf Moltke ein Diner beim deutschen Botschafter Fürsten Radolin statt. Heute empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Oberst Moltke in Zarskoje Sselo, der alsdann einer Einladung des Großfürsten Wladimir zum Diner folgte.

Großbritannien.

London, 3. Okt. Das „Reutersche Bureau" erfährt, die Berufung Kiamil Pascha sei in Londoner diplomatischen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Er wird als eine energische Persönlichkeit für den Posten des Großveziers angesehen, der auch zugleich eine Verbesserung der Lage bewirken kann.

— Aus Zanzibar berichtet „Reuters Büreau": Einundachtzig Matrosen des Kriegsschiffes „Barrosa" brannten gestern das Lager des Rebellenhäuptlings Mbaruk nieder; letzterer entkam, die Mannschaften des Kriegsschiffes „Phoebe" nehmen heute die Verfolgung auf.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Okt. Kiamil Pascha ist zum Großvezier ernannt worden. — Einzelne Chefs der hiesigen diplomatischen Vertretungen sind heute Vormittag in einen Meinungsaustausch eingetreten. Eine gemeinsame Zusammenkunft und Besprechungen derselben über die entstandene Lage gilt als wahrscheinlich.

— In den Kreisen der hohen Pforte äußert man lebhaftes Bedauern, daß die englische Presse fortfahre, durch Berichte über angebliche Leiden, denen die armenische Bevölkerung im ottomanischen Staatsgebiete ausgesetzt wäre, den Geist des Widerstandes zu nähren und die Aufregung zu schüren. Die Ankündigungen drohender Racheakte der mohamedanischen Bevölkerung seien reine Phantasiegebilde, und die Untersuchung der gemeldeten Einzelfälle von Verfolgungen und Bedrückungen der Armenier ergebe regelmäßig, daß dieselben entweder erfunden oder in gehässiger Weise übertrieben seien. Auch der letztgemeldete Fall, daß ein Armenier in Galata mißhandelt und gefoltert worden wäre, um demselben Enthüllungen zu entreißen, wird von der Pforte auf das Entschiedenste in das Gebiet der Fabel verwiesen. — In der Vorstadt Kassim-Pascha am Goldenen Horn haben zahlreiche Verhaftungen, die während der Nacht vorgenommen wurden und von denen viele wieder einen blutigen Ausgang nahmen, eine große Panik hervorgerufen. Die Bevölkerung flüchtet in großer Zahl in die Kirchen; die Aufregung ist im Steigen begriffen, insbesondere unter der armenischen Bevölkerung, welche die allerdings nicht nachzuweisende Behauptung aufstellt, daß die Türken bei den Waffenhändlern auffällig große Käufe machen. Sonst bietet das Stambuler Straßenleben, abgesehen von der Sperrung einzelner armenischer Geschäfte, ein fast unverändertes Bild. — Für die Aufreizung der türkischen Bevölkerung bei diesen Gewaltthätigkeiten und für die festgestellten Einzelfälle inkorrekten Vorgehens der Gensdarmen und der Polizei wird Hussein Effendi, der Adlatus des Polizeiministers, verantwortlich gemacht. Der Polizeiminister unternahm gleichfalls einen Schritt beim armenischen Patriarchen, damit die Kirche in Kum-Kapu von der geflüchteten armenischen Bevölkerung geräumt werde; aber trotzdem er das Versprechen gab, die Geflüchteten sollten unbehelligt nach Hause gehen können und die bereits Verhafteten freigelassen werden, zögerte der Patriarch unter Hinweis auf die schwere Verantwortung, die er nicht übernehmen könne.

Belgien.

Brüssel, 3. Okt. Der Völkerrechts-Congreß nahm einstimmig einen Antrag an, welcher eine internationale Uebereinkunft als die einzige zweckmäßige Lösung der Streitfälle in Sachen der Schiffszusammenstöße bezeichnet. Sodann nahm der Congreß mit 18 gegen 2 Stimmen einen Antrag an, welcher sich dafür ausspricht, daß die Gesetzgebung in allen Staaten die Bestimmung annehmen sollte, durch die dem Richter gestattet wird, im Falle eines Verschuldens die Bezahlung des von den kollidirten Schiffen erlittenen Gesammtschadens im Verhältniß zur Schwere des begangenen Verschuldens den Betheiligten aufzuerlegen.

Aus den Provinzen.

y. **Konitz**, 3. Okt. Der heutige dritte und letzte Versammlungstag war den verschiedensten Delegirtenversammlungen gewidmet. Um 8 Uhr fand zunächst unter dem Vorsitze des Herrn Hauptlehrers Florian die Delegirtenversammlung des Westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins statt, in welcher Herr Hauptlehrer Straube-Elbing den Jahresbericht erstattete. Es gehörten hiernach dem Vereine 417 Mitglieder an, welche 476 Mk. Beiträge zahlten. Der Verein konnte im abgelaufenen Jahre 20 Lehrer-Emeriten mit zusammen 1069 Mk. unterstützen. Das Stammkapital hat eine Höhe von 5294 Mk. Der Fonds zur Gründung eines Feierabendhauses für emeritirte Lehrer Westpreußens hat eine Höhe von 583,78 Mk. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, für den Verein die Rechte einer juristischen Person nachzusuchen. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren O. Borowski und Straube, werden wiedergewählt. — Um 9 Uhr begann unter dem Vorsitze des Herrn Hauptlehrers Mielke-Danzig die Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrervereins, auf welcher 78 Vereine durch 178 Delegirte vertreten waren. Herr Mielke betonte in dem Jahresberichte, daß das verflossene Jahr für die Lehrerschaft ein Jahr der frohesten Hoffnungen und argen Enttäuschungen gewesen. Das Lehrerbesoldungsgesetz wurde nicht vorgelegt. Dankbar wird es anerkannt, daß die Regierung auf dem Verwaltungswege bestrebt ist, die dringendsten Mißstände auf dem Gebiete des Lehrerbesoldungswesens zu beseitigen. Eine dauernde und durchgreifende Abhülfe kann natürlich nur auf gesetzlichem Wege geschehen. In der Militärdienstfrage und in der Frage der Ablösung des niederen Küsterdienstes sind wir weiter gekommen. Die Idee der allgemeinen Volksschule gewinnt immer mehr Boden. Die Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung wird durch den Kultusminister gewünscht. Der Rechtsschutz des deutschen Lehrervereins wurde in unserer Provinz in 9 Fällen in Anspruch genommen. In den Vereinen wurde recht tüchtig gearbeitet. In 85 Vereinen wurden 478 Vorträge und 56 Lektionen gehalten. Dem Vereine gehören z. Z. 1916 Mitglieder an (gegen das Vorjahr 52 Mitglieder mehr). — Nach dem durch den Vereinskassirer, Herrn Hauptlehrer Adler-Langfuhr, erstatteten Kassenberichte betrugen die Gesammteinnahmen 3219,17 Mk., die Ausgaben 1417,81 Mk., der Bestand somit 1881,66 Mk., das Vereinsvermögen beträgt 2881,66 Mk.; die Rechtsschutzkasse hat ein Vermögen von 458,37 Mk. — Es wird beschlossen, den Delegirten für dieses Mal die vollen Fahrkosten dritter Klasse zu gewähren. — Der Verein ändert das Statut dahin ab, daß auch Vereinen mit weniger als 10 Mitgliedern das Recht zur Entsendung eines Delegirten eingeräumt wird, wenn die örtlichen Verhältnisse den Anschluß an einen anderen Verein erschweren. — Weiter wird beschlossen, daß der Westpr. Provinzial-Lehrerverein dem Verein „Deutsches Lehrerheim" als körperliches Mitglied mit einem Beitrag von 50 Mk. beitritt. — Es wird beschlossen, daß die Delegirtenversammlung vor der Provinziallehrerversammlung zu tagen hat und der letztere die Tagesordnung und das zu wählende Präsidium vorschlägt. — Die Delegirtenversammlung ersucht den Vorstand des Provinziallehrervereins, es anzuregen, daß die Landräthe durch Deputationen ersucht werden, es anzuordnen, daß den Lehrern Sitz und Stimme im Schulvorstande eingeräumt werde. — Um 12 Uhr fand unter dem Vorsitze des Herrn Hauptlehrers Spiegelberg-Elbing die Vertrauensmännerversammlung des Pestalozzivereins statt. Die Mitgliederzahl in diesem Vereine hat sich seit dem Vorjahre von 852 auf 877 erhöht. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen im ersten halben Jahre 5519,60 Mk., im zweiten Halbjahre 5513,31 Mk. Das Vermögen der Kasse beträgt 27885 Mk. Außerdem beträgt das Vermögen der beiden Kassen der alten Pestalozzi-Vereine zu Danzig und Elbing 11600 Mk. bezw. 14000 Mk. — Der Westpreußischen Lehrerbekasse, welche um 2 Uhr ihre Generalversammlung abhielt, gehörten im vorigen Jahre 149 Mitglieder an; im Laufe dieses Jahres verstarben 2 Mitglieder, während 10 neue dazu kamen, so daß jetzt die Mitgliederzahl 157 beträgt. Die Einnahmen betrugen 3674,82 Mk., die Ausgaben 3634,24 Mk., das Vermögen 15679 Mk. In den Vorstand wurden für die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Opitz, Adler und Richter, die Herren Opitz, Pukowski und Richter gewählt. — Um 3 Uhr trat dann noch einmal die Provinziallehrerversammlung zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß der Kultusminister und der Oberpräsident telegraphisch für die Begrüßung gedankt haben. Die in Schneidemühl tagende posensche und in Halberstadt tagende sächsische Provinziallehrerversammlung haben die Versammlung telegraphisch begrüßt. Herr Kröhn ladet darauf die nächste Provinziallehrerversammlung im Auftrage des dortigen Lehrervereins für Ende Juli nach Graudenz ein. — Mit einem Hoch auf den Kaiser und der Absingung des Liedes „Lobe den Herrn" wurde die XIII. Westpreußische Provinziallehrerversammlung um ¼4 Uhr geschlossen. Nachmittags wurde noch die Korrigenden-Anstalt besucht und Abends fand ein geselliges Beisammensein bei Aufführungen 2c. statt.

Culmsee, 2. Okt. Ein kurioses Jagdabenteuer passirte gestern dem Besitzer Zilz in Elisenau. Während der Jagd rannte plötzlich ein Hase gegen den Jagdhund und rannte denselben um, wobei sich derselbe einen Bruch des rechten Vorderbeines zuzog. Der Hase entkam und der Jäger mußte statt des Hasen den Jagdhund erschießen. — In der gestrigen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde Herrn K. Schulz das vom Feuerwehr-Verbande für 25jährige Dienstzeit gestiftete Abzeichen überreicht. Zimmermeister Matlinski erstattete Bericht über den Feuerwehrtag in Stargard.

V. **Marienwerder**, 3. Okt. Gestern in den Nachmittagsstunden wurde plötzlich ein Ochse, der von einem Arbeiter die Straße in Marienau entlang getrieben wurde, auf eine unerklärliche Weise scheu. Derselbe rannte, den Treiber mit sich schleppend, davon. Plötzlich raste er mit großer Gewalt gegen einen Baum so stark mit dem Kopfe heran, daß er sofort verendete, während der Arbeiter schwer verletzt darniederliegt. — Bei dem Fabrikbesitzer T. gerieth der Lehrling Hohmann beim Einschütten von Kohlen mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und wurde dieselbe so arg gequetscht, daß H.'s Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Dt. Krone, 2. Okt. Ein furchtbares Brandunglück, bei dem zwei Menschen ums Leben gekommen sind, hat sich gestern Abend ereignet. In der 12. Stunde brach im Kluck'schen Wohnhause Feuer aus, das bald auch die Modrow'sche und die Jaster'sche Besitzung ergriff und die Gebäude dieser drei Gehöfte fast gänzlich in Asche legte. Die Dachstube des Kluck'schen Hauses war von der Arbeiterfrau Nachtigall und zwei erwachsenen Töchtern bewohnt. Eine der letzteren rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, während die andere Tochter erstickt ist und Frau Nachtigall bewußtlos aus den Flammen getragen wurde. Sie ist bald darauf gestorben.

Bütow, 2. Okt. In Lubon verunglückte dieser Tage der 24jährige Besitzersohn Schützer beim Graben einer Kartoffelmiete. Die Miete war zwei Meter tief und sollte nur noch geglättet werden, als nachrutschende Erdmassen den Sch. verschütteten. Nach etwa einer Stunde erschien Hilfe an der Unglücksstätte und die Rettungsarbeiten begannen; doch konnte Sch. nur als Leiche hervorgezogen werden.

Bischofsburg, 1. Oktober. Ein neues Kreishaus hat der Zimmermeister Anhut von hier für eigene Rechnung erbaut. Dasselbe ist auf längere Jahre an die Kreisbehörden vermiethet, und ist jetzt bereits bezogen. Die erste Kreisausschußsitzung im neuen Hause findet am 3. Oktober statt.

Braunsberg, 3. Okt. Die Buchdruckerei des Herrn Siltmann ist durch Kauf an den Herrn Georg Riebensahm übergegangen.

Königsberg, 3. Okt. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen auf dem Sackheim in der Nähe der Bärenstraße ereignet. Dort wohnte bei seiner Mutter ein 16jähriger Laufbursche Namens Schulz, dessen einziges Vergnügen seine in einem Dachkämmerchen untergebrachten Tauben waren. Auf einem schmalen Brette stehend, lenkte er, mit einem Fähnchen in der Hand, in schwindelnder Höhe täglich den Flug seiner Tauben — ungeachtet vielfachen Mahnungen, die seine Mutter und Nachbaren schon oft an ihn hatten ergehen lassen. Da plötzlich machte der Unglückliche vor wenigen Tagen auf dem schmalen Brette einen Fehltritt und fiel den Hof herab. Mit zerschmetterten Gliedmaßen — Arme und Beine waren dem Aermsten mehrfach gebrochen, die Schädeldecke zertrümmert — lag der Unglückliche blutend auf dem Boden, während die Mutter und die übrigen Bewohner des Hauses angst erfüllt herbeiströmten. Dennoch hatte der arme Bursche noch die Besinnung behalten, er tröstete die laut weinende Mutter, deren Stütze er gewesen, und gab auch noch einige Weisungen bezüglich seiner Tauben. Dann wurde er ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo schon am anderen Tage der Tod seinen Leiden ein Ende machte.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 4. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 5. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, lebhafter Wind. Strichweise Regen.

Der Kaiser wird heute Abend die Rückreise von Rominten antreten und zwar wird der kaiserl. Hofzug von Station Trakehnen aus abgelassen, wo derselbe während des Kaiserlichen Aufenthalts in Rominten aufgestellt war. Der Zug wird des Nachts um 1 Uhr 8 Minuten auf hiesigem Bahnhofe eintreffen und nach einem Aufenthalt von 4 Minuten weiterfahren. Der Zug wird von einem technischen Mitgliede der Eisenbahndirektion Danzig begleitet, und nur noch auf Bahnhof Dirschau und Schneidemühl halten, wo Maschinenwechsel stattfindet. Von Kreuz ab wird der Zug über Stargard i. P. nach Eberswalde geleitet, von wo aus der Kaiser sich nach Hubertusstock begiebt.

!! **Der landwirthschaftliche Lokalverein Elbing** hielt gestern in der Börse eine Versammlung ab. Vor Erledigung der Tagesordnung statteten die Herren der Obstpresserei einen Besuch ab. Dieselbe ist Eigenthum der hiesigen Obstverwerthungsgenossenschaft, welche die Leitung der Fabrik Herrn Direktor Reinike übertragen hat. Herr Reinike führte seine Gäste durch alle Räumlichkeiten, die Anlagen erklärend. Das Obst wird in großen Massen angekauft und in geräumigen Lagerräumen einer Musterung unterzogen. Die tadellosen, vorzüglichsten Aepfel werden von Frauen und Mädchen einzeln in Seidenpapier gewickelt und in Tonnen als Tischobst verschickt. Aepfel minder guter Qualität, die entweder beim Pflücken nicht ganz schadlos geblieben, oder sich sonst nicht lange halten, werden zum „Pressen" verwandt. Hierbei wird das Obst zuerst von Mahlmaschinen in Stücke zerkleinert und in „Gährbottiche" geschüttet, um darin 2—3 Tage zu gähren. Alsdann wird es in den Preßmaschinen, die von 1—2 Arbeitern gehandhabt werden, gepreßt. Der Saft entleert sich in Bottiche, das zurückbleibende Zellgerüst wird als Futter für Schweine unentgeltlich an Mitglieder der Genossenschaft abgegeben. In großartigen Kellerräumen wird der Apfelwein in großen Tonnen aufbewahrt. Herr Reinike präsentirte in liebenswürdigster Weise den Herren des Vereins und dem Schreiber dieses ein Gläschen des neuen Produkts und führte uns dann in die Räume, wo in großen Kesseln Aepfelgelée und Pflaumenmus gekocht wird. Die Anlagen werden durch Dampf geheizt und müssen natürlich sehr sauber gehalten werden. Deshalb sind sie mit der Wasserleitung verbunden, durch welche täglich mehrere Spülungen der Fabrikanlagen vorgenommen werden. Theilweise sind die Anlagen noch im provisorischen Zustande, machen aber immerhin einen großartigen Eindruck. Befriedigt schieden wir, der neuen Fabrik gutes Gedeihen wünschend. — Bei Gründung des Instituts war der leitende Gedanke, den Obstbau in unserer Gegend zu heben und zu fördern. Wie aber das Obst bei uns gedeiht, beweisen u. A. die durch Gutsbesitzer Herrn Wunderlich-Röbern gewonnenen Aepfel, welche die Größe eines Kinderkopfes haben und von der Obstpresserei angekauft sind. Im Vereinslokale wurde dann nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes, des Herrn Münsterberg-Grunau-Höhe, die Tagesordnung erledigt. Vom Landrathsamte war ein Auftrag eingegangen, für die Wahl in den Kreistag einige Mitglieder vorzuschlagen. Der Verein hat den Vorsitzenden, Herrn Grube vorgeschlagen und befürwortet dringend dessen Wahl. Die soeben besichtigte Obstkelterei wurde sodann einer Besprechung unterzogen und halten sich die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine für verpflichtet, ihr angebautes Obst an Herrn Direktor Reinike zu verkaufen, der den Mitgliedern Rathschläge über den rationellen Anbau lohnenswerther Obstsorten vortrug. Der Verein beschloß durch genannten Herrn gemeinschaftlich Obststämmchen zu bestellen, worüber Näheres im Annoncentheil unserer Zeitung bekannt gegeben werden soll. Der Schriftführer, Herr Andersch machte darauf über die demnächstige Geflügelausstellung des hiesigen Geflügelzuchtvereins Mittheilungen, worauf die Sitzung um ½8 Uhr Abends geschlossen wurde.

? **Der Geflügelzuchtverein** Elbing veranstaltet in der hiesigen Bürgerressource am 2., 3. und 4. November eine Geflügelausstellung. Der Minister der Landwirthschaft hat dazu 6 Medaillen, 2 silberne und 4 bronzene bewilligt, welche zur Vertheilung kommen

sollen. Die Betheiligung an der Ausstellung verspricht eine recht große zu werden, und sind bereits 80 Stämme großen Geflügels, also Enten, Gänse und Hühner angemeldet. Ein Vogelhändler aus Königsberg wird Papageien und andere Exoten herbringen. Von den 3000 Loosen der genehmigten Ausstellungslotterie sind bereits über 2000 verkauft. (Preis 50 Pfg., zu beziehen durch Herrn Rentier Andersch.) Der Centralverein für Geflügelzucht hat 100 Mk., der landwirthschaftliche Lokalverein Elbing ebenfalls 100 Mk., die Stadt Elbing 50 Mk. und der Landkreis Elbing auch 50 Mk. zur Prämiirung gespendet.

Gestern beging einer unserer geachtetsten und bekanntesten Mitbürger, Herr Stadtrath August Wernick, die Feier seines 70. Lebensjahres, wozu ihm von allen Seiten Ehrenerweisungen zugingen. Herr Oberbürgermeister Elditt, stattete Namens des Magistrats welch' letzterem Herr Wernick über 10 Jahre angehört, dessen Glückwünsche ab, während im Namen der vielen persönlichen Freunde Herr Bank-Direktor Bückling ein Prachtalbum mit Ansichten aus Elbing überreichte, welche auf die frühere und jetzige Thätigkeit des Gefeierten Bezug haben. Das überaus geschmackvolle Album stammt aus dem Geschäftshause des Herrn Alexander Müller und enthält außer einer Widmung mit den Namen der Geber die oben erwähnten, von Herrn Photograph Sachse ausgeführten Ansichten von Elbing. — Im Magistrat hat Herr Wernick bekanntlich das Decernat für die Hospitäler und Stiftungen übertragen erhalten. Schon sein Vater bekleidete hier viele städtische Ehrenämter und sein Bruder war der im Jahre 1891 hier verstorbene, rühmlichst bekannte Schriftsteller Fritz Wernick. In der Elbinger Gesellschaft nimmt Herr Stadtrath Wernick auch als langjähriger Vorsteher der Ressource Humanitas eine hervorragende Stellung ein.

Stadttheater. Das Lindau'sche Schauspiel „Maria und Magdalena" ging gestern über die Bretter unseres Stadttheaters. Dieses von früheren Aufführungen hier wohlbekannte Stück ist wohl das einzige der Lindau'schen Erzeugnisse, welches sich dauernd auf dem Repertoir der Bühnen erhalten hat. Die Schönheit der Sprache und die erzählerisch glücklich vorgeführte Entwickelung des seelischen Confliktes muß anerkannt werden, dagegen läßt das Schauspiel an eigentlicher Handlung viel zu wünschen übrig. — Von den Darstellerinnen müssen wir Frl. Darmer (Maria) lobend hervorheben. Abgesehen von einigen kleinen Fehlern in der Aussprache, die wohl durch das theilweise unmotivirte, allzu hastige Sprechen an einzelnen Stellen hervorgerufen wurden, konnte man mit der Leistung wohl zufrieden sein. Frl. Ernst (Magdalena) spielte die Szene in Maria's Wohnung recht brav, während sie in den anderen Akten, ebenso wie Frl. Römer (Elly) zurücktrat. Herr Godeck (Geheimrath Werren) bewies auch gestern, daß er ein talentirter Künstler ist, wenngleich er sich zuweilen etwas sehr fahrig gab und im Ganzen den Charakter des Commerzienraths als gar zu oberflächlich darstellte. Herrn Techel (Professor Laurentius) hätten wir gern etwas wärmer und lebhafter gesehen, doch war auch seine Wiedergabe dieser dankbaren Rolle immerhin anzuerkennen. Hervorgehoben zu werden verdienen noch die Herren Meffert (Fürst Bernd) und Becker (Schellmann), während wir weniger Gutes von Herrn Hanisch (Dr. Gelz) und Herrn Oekonomo (Graf Egg) sagen müssen. Letzterer mag namentlich in Bezug auf seine Maske bedenken, daß Graf Egg nicht ein alter Narr, sondern ein vornehmer Mann ist, der zwar schrullenhafte Ansichten hat, aber stets Cavalier bleibt. Die Aufführung wurde von dem, trotz des miserablen Wetters recht zahlreich erschienenen Publikum sehr freundlich und beifällig aufgenommen. — Als Schüler-Vorstellung gelangt morgen Abend 7 Uhr zu halben Kassenpreisen Lessing's „Emilia Galotti" zur Aufführung. Der Erfolg, den diese Vorstellung letzten Montag gefunden, und der Umstand, daß gerade „Emilia Galotti" sonst nicht allzu häufig auf Provinzialbühnen gegeben wird, haben die Direktion bestimmt, dieses Stück als erste Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen nochmals in Scene gehen zu lassen.

?? **Von der Eisenbahn**. Die am 1. d. Mts. in Kraft getretene Bahnsteigsperre läßt auf hiesigem Bahnhofe noch viel zu wünschen übrig. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist nur eine Pforte offen, welche mit einem Beamten besetzt ist; hier findet der ganze Durchgang sowohl von als nach den Zügen statt und muß man Minuten stehen, bevor man den Ausgang verlassen kann, weil der eine Beamte bei dem starken Verkehr nicht so schnell gerathen kann, die Fahrkarten abzunehmen resp. zu durchlochen. Es wäre für den Verkehr auf Bahnhof Elbing doch nothwendig, daß zwei Thore besetzt würden, und zwar ein Thor für den Ausgang und das andere für den Eingang, dann würden solche Stockungen vermieden werden. Außerdem wird der Zaun während des Verkehrs frisch gestrichen und nimmt so Mancher ein unfreiwilliges Andenken von dieser neuen Einrichtung mit.

4. Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer in Westpreußen zu Pr. Stargard. Am Dienstag Abend fand zu Ehren der Gäste ein von den Herren Domorganist Hermanczyk-Pelplin und Lehrer Hartmann veranstaltetes Concert statt, welches außerordentlich stark besucht war und sich infolge der durchweg vorzüglichen Ausführung des lebhaften Beifalls der Zuhörer erfreute. — Am folgenden Tage wurde die Generalversammlung fortgesetzt und zwar war diesmal der prächtige Saal des Schützenhauses dazu in Anspruch genommen. Auf dem Podium saßen die Mitglieder des Verbandsvorstandes und vor ihnen an 4 langen Tafeln die Lehrer, welche in dreimal so starker Zahl erschienen waren, wie am Dienstage. Auch diesmal war der Herr Generalvikar Liedtke und eine größere Anzahl Geistlicher anwesend, welche mit großer Aufmerksamkeit und regem Interesse dem Gange der Verhandlungen folgten. Gegen ¾11 Uhr erhob sich der Herr Vorsitzende des Stargarder Vereins, Herr Lehrer Lissewski, auf der mit den Büsten des Papstes und Sr. Majestät des Kaisers geschmückten Tribüne und eröffnete die Versammlung mit dem apostolischen Gruße. Redner sprach in längeren Worten seine Freude aus, daß auch die diesjährige General-Versammlung der katholischen Lehrer Westpreußens so gelungen sei, obwohl man sich in Pr. Stargard die Schwierigkeiten, welche sich aus der Einladung einer so zahlreichen Versammlung ergeben, nicht verhehlt habe. Wenn man aber trotzdem dieses Unternehmen begonnen habe, so habe man sich dabei nach dem Vorbilde unseres Herrn und Meisters gerichtet und im Vertrauen auf seinen Beistand dieses große Werk begonnen. Dadurch sei es möglich geworden, was Anfangs unmöglich geschienen habe. Daher begrüße er die Anwesenden, die Herren Geistlichen, Gäste und Kollegen, die aus allen Orten herbeigeeilt seien, um Mittel und Wege zu finden, die Jugend vor der Sozialdemokratie zu schützen. Edle Ziele hätten sie vereint und um diese zu finden, schlage er vor, die Verhandlungen zweckentsprechend mit dem Gesange des Liedes „Veni creator spiritus" einzuleiten. Nachdem die letzten Töne verhallt waren, erhob sich der Herr Vorsitzende des Verbandes der katholischen Lehrer Westpreußens, Lehrer Josinski-Danzig, um auch seinerseits im Namen des Verbandes die Versammlung willkommen zu heißen. Redner schließt seine kräftige Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser und den Papst. Nachdem das brausende Hoch verklungen war, theilte der Herr Vorsitzende mit, daß von Excellenz dem Herrn Kultusminister Bosse, sowie vom Bischof Andreas von Ermland, ferner von dem früheren Armeebischof Antwortstelegramme eingelaufen wären, daß ferner die Domherren Zucht und Renger dem Verbande je ein Glückwunschtelegramm zugesandt hätten. (Großer Beifall.) Darauf ergriff Herr Generalvikar Liedtke das Wort, um in längerer Rede über die Aufgaben des Verbandes katholischer Lehrer zu sprechen. Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Redners, und drückte die Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Darauf erhielt Herr Heidemann-Neufahrwasser das Wort zu seinem Vortrage „Anleitung zum rechten Gebrauch des Gebetbuches". Nachdem dieser Redner seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall der Versammlung geendet hatte, erhielt Herr Bator-Thorn das Wort zu seinem Vortrage „Die Lektüre unserer Jugend", welcher ebenfalls, wie sein Vorgänger, durch sein zeitgemäßes Thema sich die Aufmerksamkeit der Versammlung zu erringen wußte. Nach einer kleinen Pause wurde die Versammlung fortgesetzt und nun sprach Herr Hannemann-Groß Jenznick über „Die Gesundheitspflege in der Volksschule", ein Vortrag, an den Herr Kreisschulinspector Werner einige ergänzende Worte anzuknüpfen sich veranlaßt sah, da ersterer wegen der vorgerückten Zeit erheblich abgekürzt werden mußte. Nach 2 Uhr begann das Festessen, das ebenfalls im Saale des Schützenhauses stattfand. Verschiedene Toaste würzten das Mahl, welches dem Wirth im Schützenhause alle Ehre machte. So wurden auf Se. Majestät den Kaiser, Se. Heiligkeit den Papst, den Bischof von Kulm 2c. Toaste ausgebracht, zum Schluß der Tafel auch auf den Herrn Generalvikar. Das Essen endete gegen 5 Uhr. Um ½6 Uhr setzte der Verband seine Berathungen über die Statuten der Kellnerstiftung fort. Da die Abstimmung über die Gesammt-Statuten ein positives Resultat ergab, legte Herr Golombiewski, da seine Aufgabe erfüllt war, seinen Vorsitz in die Hände des Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Josinski, nieder. Unter dessen Leitung wurde nunmehr beschlossen, ein Comitee zu ernennen, das bis Donnerstag Vormittag den Entwurf der Statuten mit den angenommenen Aenderungen der Versammlung vorlegen solle. Nachdem sodann das Comitee, welches mit der Ausarbeitung des Entwurfes betraut gewesen war, auf Vorschlag des Hrn. Generalvikars Liedtke, welcher auch an diesem Tage sich in lebhaftester Weise an den Berathungen betheiligt hatte, zum prov. Vorstande der Kellner-Stiftung ernannt worden, d. h. also, bis die Regierung die Statuten genehmigt haben würde, wurde die Versammlung gegen ¾8 Uhr geschlossen.

Gauvorturnerstunde. Am Sonntag, den 6. Oktober, Vormittags, findet in Danzig eine Gauvorturnerstunde des Unterweichselgaues statt.

Wegebesserung. Seitdem der Annenkirchhof an dem Wege nach Wittenfelde angelegt ist, erscheint die Besserung der Straße vom äußern Mühlendamm als eine dringende Nothwendigkeit. Es ist kaum möglich, daß bei Glatteis die Leichenträger die dortige Böschung ohne Gefahr für sich und die Leidtragenden passiren können. Sehr zu wünschen wäre die Gradlegung der über die Hommel zu führenden Straße und die Erbauung einer massiven Brücke über die wilde Hommel. Selbst für Leichenwagen ist die bezeichnete Stelle augenscheinlich sehr gefährlich.

* **Invaliditätsrente**. Im Stadtkreis Elbing sind im verflossenen 3. Quartal 25 Invaliden- bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mk. bis 130,80 Mk., in Summa mit 2867 Mk. 87 Pfg. bewilligt worden.

Verhaftung. Gestern Abend wurde ein ziemlich anständig gekleideter Mensch, der sich Techniker David Willis nannte, verhaftet, weil er in frecher Weise auf dem Inn. Mühlendamm gebettelt und bei einem Hotelwirth des Friedrich Wilhelm-Platzes eine Zechprellerei begangen hatte.

* **Vereitelter Diebstahl**. In der vorgestrigen Nacht stattete ein Dieb dem Hause des Lederhändlers Herrn Saussel einen Besuch ab, wurde dabei aber von den Wächtern bemerkt. Diese besetzten den Eingang, während andere Herrn S. weckten und sich mit diesem nach dem obersten Stockwerk begaben, wo sie den Eindringling in einer Ecke zusammengekauert fanden. Letzterer entpuppte sich als ein junger Schuhmacher N., welcher sich bei Herrn S. auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit den benöthigten Vorräthen versehen wollte.

* **Unfug.** Auf dem äußern Mühlendamm verübte ein angetrunkener junger Tischler gestern Abend Radau, indem er einen dort Wasser schöpfenden Mann anrempelte. Er kam aber an den Unrechten, indem dieser mit einer Ohrfeige quittirte. Der Gekränkte erhob darüber einen Höllenscandal, so daß sich bald ein Menschenhaufen um ihn versammelte. Als er, zur Ruhe gewiesen, trotzdem nicht zu toben aufhörte, versetzte ihm ein freundlicher Mann aus dem Publikum einen Stoß, daß er kopfüber in den Hommelkanal stürzte. Das kalte Bad schien wohlthätig zu wirken, denn ziemlich kleinlaut zog der Betrunkene, nachdem er aus dem Kanal herausgekrochen, in Begleitung seines Gesellen von dannen.

Kunst und Wissenschaft.

— Der bisherige **Präsident der Akademie der Künste** in Berlin, Historienmaler Prof. Karl Becker, hat sich von der langjährigen Stätte seiner amtlichen Wirksamkeit und von den Beamten verabschiedet. Zur Uebergabe des Präsidiums an den Nachfolger, Geh. Regierungsrath Prof. Hermann Ende, wird demnächst eine Versammlung der Gesammtakademie veranstaltet werden. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach eine neue Würde, die eines „Ehrenpräsidenten der Akademie der Künste" genehmigt. Die Auszeichnung soll dem bisherigen Präsidenten Prof. Karl Becker verliehen werden, der 13 Jahre an der Spitze der Akademie gestanden hat.

— Die königl. **Kunstakademie zu Königsberg i. Pr.** begeht am 15. d. M., als am hundertsten Gedenktage der Geburt ihres Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm IV., die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

— **Mascagni kommt nach Berlin!** Wie das „B. T." hört, wird der junge Meister am Sonnabend früh 6 Uhr dort eintreffen. Infolge dessen wird Herr Sonzogno im Neuen Theater Mascagnis „Silvano" mit dem Componisten am Dirigentenpult zur Aufführung bringen. Mascagni war bereits einmal in Berlin und zwar zur Erstaufführung seiner „Rantzau".

Vermischtes.

— **Der Abschluß eines Romans**, der am 24. v. M. vor der Strafkammer zu Darmstadt zur Verurtheilung des 24jährigen, sich unrechtmäßig als Grafen ausspielenden Hauslehrers Adalbert Tomba zu zehn Wochen Gefängniß führte, fand Mittwoch, den 2. d. M. vor dem Schwurgericht zu Darmstadt statt. Es stand die 54jährige Gräfin Auguste von Waldeck, Wittwe des zu Tisser Koff in Ungarn verstorbenen Grafen Friedrich von Waldeck und Tochter des verstorbenen Pfarrers Fesenbach aus Kürnbach, unter der Anklage des Meineides. Sie hatte in der Untersuchungssache gegen ihren ehemaligen Hauslehrer Tomba vor dem Amtsgericht zu Bretten beschworen, nicht gewußt zu haben, daß sie den Tomba, der sich Monate lang in ihrem Schlosse zu Kürnbach als „Graf Nesselrode" aufgehalten hatte, beherbergt habe. Auch jetzt blieb die Frau Gräfin bei dieser Aussage, obgleich die Beweisaufnahme ergab, daß ein stetiger brieflicher und fast ununterbrochener persönlicher Verkehr zwischen Beiden an verschiedenen Orten stattgefunden hat. Die Geschworenen erkannten auf Schuldig mit dem Milderungsgrunde, daß die Angeklagte bei Angabe der Wahrheit sich der Verfolgung wegen Begünstigung aussetzen konnte. Darauf wurde die Gräfin Waldeck unter Annahme mildernder Umstände wegen Falscheides zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, unter Anrechnung von 2½ Monaten Untersuchungshaft, in der sie sich seit Juli befand.

— **Jagdunglück**. Aus Breslau wird der „N. Fr. P." telegraphirt: Der Dragoner-Lieutenant v. Schlick gab auf einer Treibjagd bei Rauden einen Schuß auf einen Fasan ab, traf jedoch drei Treiber und einen Förster. Ein Treiber starb sofort, der Förster wurde schwer, die beiden andern Treiber leichter verwundet.

— **Ein Student der Medizin** aus Berlin wurde in der Nacht zum Mittwoch in Potsdam als Einbrecher festgenommen. Er hatte die Wohnung des Lieutenants im Regiment der Gardes-du-Corps, Grafen von der Schulenburg, Neue Königsstraße 3, mit einem Nachschlüssel geöffnet, nach Geld und Werthsachen vergebens gesucht und schließlich einen Teppich mitgenommen, der in seinem Besitze gefunden wurde. Die Feststellung der Person des Diebes ergab das überraschende Resultat, daß derselbe der in Berlin im siebenten Semester studirende Mediziner St. ist. Derselbe ist ein Krüppel und hat einen rechten Holzarm. Er macht den Eindruck eines Menschen, der nicht ganz normal ist, und will aus Geldverlegenheit den Diebstahl begangen haben.

— **Das Jubiläum der Tändstickors.** Fünfzig Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem E. Lundström in Jönköpings eine Zündhölzerfabrik errichtete. Zur Feier dieses Ereignisses soll auf dem schönsten Platze der betriebsamen und hübschen Stadt am Wetternsee dem Vater der Industrie der „tändstickors utan svafvel och fosfor" ein Denkmal errichtet werden, als Ausdruck der Dankbarkeit für diesen Bahnbrecher von Jönköpings Wohlstand.

Telegramme.

Berlin, 4. Okt. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." vernimmt, ist für die Stelle des Gesandten in Kopenhagen, von der Brincken, der in gleicher Eigenschaft als Nachfolger des Grafen Rantzau nach dem Haag versetzt ist und demnächst dahin übersiedeln wird, der bisherige Gesandte in Hamburg, Kiderlen-Wächter in Aussicht genommen.

Berlin, 4. Okt. Wie sich jetzt herausstellt, ist Freiherr v. Hammerstein bereits Mitte September von Luzern nach Nizza abgereist und dann nach Monte Carlo, um von hier aus 2 Tage später über Paris nach Nordfrankreich zu reisen. In Havre ist jede Spur von ihm verschwunden.

Schmalkalden, 4. Okt. Die hessische Brandversicherungsanstalt hat den Gesammtschaden des durch Brand heimgesuchten Brotterode auf 1 734 714 Mk. festgesetzt.

Kronberg, 4. Okt. Die Kaiserin Friedrich, welche am 16. Oktober nach Straßburg reisen wird, wird nicht nach Schloß Friedrichshof zurückkehren, sondern den Winter in Italien verbringen. Die Hofhaltung in Friedrichshof wird am 16. aufgelöst werden.

Aachen, 4. Okt. Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen Bruder Irenäus. Es sind 22 Zeugen geladen.

Hannover, 4. Okt. In der Vorstandssitzung des Congresses für Jugend- und Volksspiele, der außer den Spitzen der Behörden auch viele Turner und Lehrer beiwohnten, hielt Oberpräsident von Bennigsen eine Ansprache, in der er auf die hohe Bedeutung der Spiele hinwies.

Wien, 4. Okt. Infolge dringenden Ersuchens der ungarischen Regierung verbot der Minister des Innern die Schweine-Einfuhr nach Wien aus allen, auch den nicht verseuchten Gebieten Ungarns.

Gent, 4. Okt. Der Ausstand der Baumwoll-Arbeiter ist beendet. Die von den Arbeitgebern zu gewährende Lohnerhöhung wird von einem Schiedsgericht festgesetzt werden. — Die Metall-Fabriken sind noch geschlossen.

Genua, 4. Okt. Gestern Vormittag erfolgte die Betriebseröffnung zweier weiteren Linien (Via Roma und Circonvallazione) der von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführten elektrischen Trambahn mit oberirdischer Stromzuführung zu Genua.

Paris, 4. Okt. Aus Baden-Baden hier eingetroffen ist, einem Wunsche des Fürsten Lobanow entsprechend, der russische Botschafter in London, Stahl; Lobanow, Stahl und Mohrenheim werden morgen eine Conferenz haben.

Fontainebleau, 4. Okt. Präsident Faure überreichte dem Fürsten Lobanow-Rostowski den Großcordon der Ehrenlegion.

Madrid, 4. Okt. Der am 9. v. M. gemeldete, über die Stadt Ferrol verhängte Belagerungszustand ist aufgehoben worden.

London, 4. Okt. Wie der „Standard" aus Shanghai meldet, plant die Kaiserin-Wittwe eine umfassende Reorganisation der Verwaltung, insbesondere soll in's Auge gefaßt sein, die Residenz aus Peking nach einem sicheren Ort in Central-China zu verlegen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	3./10.	4./10.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,10	100,90
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	101,50	101,50
Oesterreichische Goldrente	103,50	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,60
Russische Banknoten	220,05	220,30
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,90
Deutsche Reichsanleihe	104,20	104,20
4 pCt. preußische Consols	104,00	104,20
4 pCt. Rumänier	90,25	90,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	—,—

Cours vom	3./10.	4./10.
Weizen Oktober	138,20	137,20
Mai	148,00	147,00
Roggen Oktober	116,50	115,00
Mai	125,00	124,00
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	20,20	20,30
Rüböl Oktober	44,00	44,10
Mai	44,20	44,20
Spiritus Oktober	37 20	37.20

Königsberg, 4. Okt., 12 Uhr 49 Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	53,25	„ Brief.
Loco nicht contingentirt	32,75	„ Geld.

Danzig, 3. Okt. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fest.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	138
„ hellbunt	133
Transit hochbunt und weiß	108
„ hellbunt	104
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	140
Transit	108
Regulirungspreis z. freien Verkehr	138
Roggen 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	78
Termin Sept.-Okt.	112
Transit „	77,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660—700 g)	113
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	106
Erbsen, inländische	100
„ Transit	90
Rübsen, inländische	166

Velour, Kammgarn, Cheviots und Buxkin
à Mk. 1.35 per Meter
doppeltbreit, nadelfertig, in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandtgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

William Vollmeister
Weinstube
„Zum Römer",
Inn. Mühlendamm 19a,
empfiehlt sein Lager wohlgepflegter
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
österreichischer Roth- und Weiß-Weine,
sowie
deutschen und französischen Champagner, Ungar- und diverse Weine
in nur **feinster** Qualität zu **billigsten** Preisen.

Stadt-Theater.
Freitag, den 4. Oktober 1895:
Madame Sans Gêne.
Sonnabend, den 5. Oktober 1895:
Schüler-Vorstellung.
Halbe Kassenpreise.
Emilia Galotti.
Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Sonntag, den 6. Oktober 1895:
Mein Leopold.
Volksstück in 6 Bildern von A. L'Arronge.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Im III. Vierteljahr 1895 sind auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes im Stadtkreis Elbing 25 Invaliden- bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mark bis 130,80 Mark, mit in Summa 2867 Mark 87 Pfennig, bewilligt worden.

Elbing, den 1. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Kirchliche Anzeigen.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. **10** Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. **10** Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Dienstag, den 8. Oktober, Morgens 8 Uhr: Quartals-Communion. Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. **10** Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. **9¾** Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors: „Großer Gott, wir loben dich!" Nach dem Lateinischen des »Te Deum laudamus« von P. Ritter.
Vorm. **11½** Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Unser Confirmanden-Unterricht der Herbstabtheilung beginnt am 15. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Zu Anmeldungen neuer Confirmanden sind wir täglich bereit.
Rahn. Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. **10** Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. **9½** Uhr: Beichte.
Vorm. **11¾** Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Die Anmeldung der Herbst-Confirmanden erbitten in den Vormittagsstunden der nächsten Woche
Malletke. Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Nach dem Gottesdienst:
Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Sonnabend, den 5. Oktober, Nachm. 3 Uhr: Vorbereitung zur heiligen Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr, in Friedrichsberg Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 4. Oktober 1895.

Geburten: Arbeiter Anton Bergmann S. — Arbeiter Wilhelm Schwitzki S. — Arbeiter Johann Putz S.

Aufgebote: Schneider Gustav Liedtke mit Anna Froese. — Hutmacher Friedrich Grunow mit Helene Majewski.

Eheschließungen: Schneidermeister Carl Rubach mit Louise Proschke. — Arbeiter Anton Engel-Elbing mit Maria Bähr-Neulanghorst. — Schlosser August Meyer mit Auguste Hensel. — Arbeiter Emil Hellingrath mit Maurerges.-Ww. Maria Krahnke, geb. Schönwald. — — Tischler Franz Noch mit Ottilie Aßmann. — Arbeiter August Tiedtke mit Elisabeth Jetzke. — Fabrikarbeiter August Ehlert mit Anna Perkowski. — Arbeiter Gottfried Lettau mit Anna Teichert.

Sterbefälle: Ww. Florentine Wogram, geb. Vollberg, 78 J. — Schneider Josef Waßmann 27 J. — Ww. Henriette Schmidt, geb. Will, 74 J. — Floßführer Johann Klebb S. 1¼ J. — Agent Louis Fichtmann S. 6 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Riedler-Danzig mit dem Rektor Herrn Dr. Hugo Bidder-Berent. — Frl. Bertha Menard mit dem Postassistenten Herrn Richard Stremlow-Berent. — Frl. Therese Kleina mit dem Kaufmann Herrn Hermann Klein-Graudenz.

Geboren: Herrn O. Hallmann-Danzig 1 T. — Herrn Louis Lehmann-Königsberg 1 T. — Herrn Freiherr von der Goltz-Wehlack 1 S.

Gestorben: Verw. Frau Mühlenbesitzer Amalie Büttner, geb. Küster-Konitz. — Herr Postsekretär a. D. Wilhelm Schwarz-Königsberg.

Reisfuttermehl
von M. **3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfreismühle Hamburg.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mein Geschäft nach dem Hause des Herrn Büchsenmachermeister **Kuch,**

10. Fleischerstraße 10

verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, den Empfang

sämmtlicher Neuheiten

der Putzbranche für die Wintersaison anzuzeigen. **Pariser** und **Berliner Modellhüte** in **größter Auswahl.**

Hochachtungsvoll
Cölesta Pomeranz,
Modes.

Bürger-Ressource Elbing.

Ordentliche Generalversammlung:
Montag, den 7. Oktober 1895, Abends 8 Uhr,
im Geschäftslokale.
Die Tagesordnung hängt dort aus.
Der Vorstand.

Turn-Verein

Hauptversammlung:
Donnerstag, den 10. Oktober cr., Abends 8½ Uhr,
im **Gewerbehause.**
Tagesordnung:
Besprechung über Vereinsvergnügungen.
Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler, Elbing.

Versammlung:
5. Oktober 1895, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
Landarbeiter-Frage.
Aufnahme neuer Mitglieder.
N.B. **Feier des Stiftungsfestes: Sonnabend, den 19. Oktober cr.,** im Gewerbehaus.
Der Vorstand.

Oeffentliche Versteigerung!

Donnerstag, den 10. Oktober c., von Vorm. 9 Uhr an,

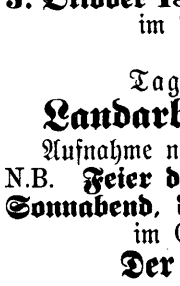
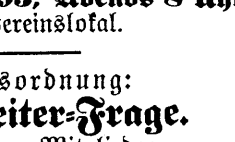
werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Wiedwald** das zur **W. Bloedhorn'schen Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend aus **fichtenen, buchenen, lindenen, pappelnen, ellernen u. birkenen Brettern, Brettabschnitten u. Bohlen, zugeschnittenen Hölzern zu Pack-, Butter- u. Käse-Kisten, 50 Packkisten, 2 nicht fertigen Spinden, 6 Schieberbettgestellen u. 3 nicht fertigen Bettgestellen, Bettgestellfüßen, Vasen, Leim, Oele u. 1 Partie Drahtstifte, sowie 2 Stühle u. 1 Schreibtisch** ꝛc.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Elbing, den 4. Oktober 1895.

Der Gerichtsvollzieher.
v. Pawlowski.

Transportversicherung.

Anmeldungen für Land-, Wasser-, Seeversicherung nimmt entgegen die Gen.-Agentur der **Preuß. National-Ver.-Ges.,** Stettin:
George Grunau, Schmiedestr. 14.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Makulatur

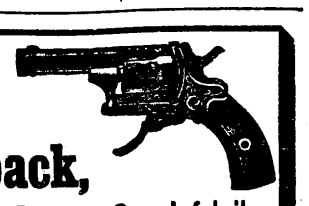
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg."

(Neu zugelegt!)
Mädchen-Mäntel und -Jaquets
in reizender Ausführung.
Knabengarderobe
in stets großer Auswahl.
Albert Büttner,
Fleischerstraße 19.
Special-Geschäft für Kindergarderoben.

NB. Einen großen Posten **Knaben-Joppen,** statt Ueberzieher, empfiehlt
D. O.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke ꝛc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.


G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breitestrasse No. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten.
Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdcarabiner, Orig., von 13,75 M. an.
Centralf.-Doppelflinten von 33,50 M. an.
Pürsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.
Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Kohlen
Prima engl. Nußkohlen,
„ „ **Kohlengrus,**
„ **schles. Nußkohlen,**
„ „ **Würfelkohlen,**
„ „ **Stückkohlen,**
„ **Briquettes,**
„ **Preß- u. Stichtorf,**
Brennholz,
in Kloben und klein gemacht,
offerirt bei freier Anfuhr **billigst**
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Empfehle
meine großen Läger in:
Strick-, Zephyr-, Mohair- u. Rockwollen
in anerkannt größter Farbenauswahl und zu den billigsten Preisen.
M. Ruddies,
Fischerstraße 33.
Spezial- u. Fabrikgeschäft für Strickwaaren.

Dr. Boehms „Leibwärmer"
empfehle als ein **vorzügliches Schutzmittel gegen Erkältung.**
Sollte von Jedermann versucht werden.
Bequem und angenehm im Tragen.
Vorräthig in allen Größen für Herren, Damen und Kinder.
Alleinige Niederlage
bei
M. Ruddies
Fischerstraße 33.
Spezial- u. Fabrikgeschäft für Strickwaaren.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter; — 8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.**
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1874.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00—5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

162000 M.
und später
45000 M.
sind direkt auf nur gute I stellige Hypothek zum billigsten Zinsfuß für prompte Zinsenzahler innerhalb 6 Monaten zu vergeben.
Meldungen unter **„Hypothek",** Chiffre **S. G.,** in der Expedition d. Ztg.

Tabak-Entripper
finden dauernde Beschäftigung.
Loeser & Wolff.

Lehrlinge,
Knaben und Mädchen,
sucht unter günstigen Bedingungen
die Cigarrenfabrik
Loeser & Wolff.

Eine saubere, ordentliche Aufwärterin
wird gesucht
Junkerstraße 48.

Feine Damenschneiderei
wird gut und billig angefertigt
Spieringstr. 9, I.

Ein gewölbter Keller
sogleich zu vermiethen
Schmiedestr. 14.

Danksagung.

Im Laufe vorigen Jahres bekam meine 3 Jahre alte Tochter Pauline eine skrophulöse Augenentzündung, verbunden mit Drüsen, in Folge dessen sie das Augenlicht bereits ganz verlor und sich auch ein häßlicher Ausschlag im Gesicht einstellte. Da ich schon verschiedentlich von den erfolgreichen Kuren des Herrn **Dr. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** gehört hatte, wandte ich mich vertrauensvoll brieflich an diesen und gelang es demselben, meine Tochter in sechswöchentlicher Kur vollständig zu heilen. Ich kann deshalb Herrn Dr. Volbeding nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden Mitmenschen.

Friedrich Braun, Farnhalt Langenbeutingen, O./A. Oehringen (Württemberg).

Danziger Stadt-Theater.

Sonnabend, den 5. Oktober: Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. **Othello, der Mohr von Venedig.** Drama von William Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck.

Sonntag, den 6. Oktober, Nachmittags 3½ Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigt. Preisen. **Das Schooßkind** (aus Berlin W.). Lustspiel von Bruno Köhler.

Sonntag, den 6. Oktober, Abends 7½ Uhr: **Martha.** Oper von Flotow.

Montag, den 7. Oktober: **Das Nachtlager in Granada.** Romantische Oper von Konradin Kreutzer. Hierauf: **Grand Ballet serieuses,** ausgeführt vom gesammten Balletpersonal.

Dienstag, den 8. Oktober: Novität! **Der Militärstaat.** Lustspiel von Gustav von Moser und Thilo von Trotha.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 234. Elbing, den 5. Oktober. 1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

9)

„Das wäre ja eine saubere Wirthschaft, wenn da über jeden Rockknopf und über jeden Pferdestriegel erst in den Kasernen parlamentirt würd' . . . herunterreißen die Plauschbude am Schottenring, das wär das Allerbeste. Wenn die Radikalen —“

„Ach bitte, bitte, wechseln wir von Konversation,“ unterbrach Liuba in ihrem eigenthümlichen, theils aus dem Russischen, theils dem Französischen übersetzten Deutsch — „wie langweilig! Ich liebe besser zu reden von schönem Wetter und von Regen, als von Parlamenten und Minister.“

„Sie haben Recht, liebe Gräfin,“ stimmte die Hausfrau bei. „Politik sollen die Männer reden, wenn sie unter sich sind. Ich begreife es ganz gut, daß diese höchsten und wichtigsten Angelegenheiten für die Herren den beliebtesten Gesprächsstoff abgeben . . . aber, da Frauen nichts davon verstehen — sollte man füglich aus Rücksicht . . . und dann: das Politisiren artet fast immer in Streit aus . . . es giebt gar so verschiedene Ansichten, und Keiner überführt den Andern . . . Jede Meinung ist ja respektabel — im Grunde wollen doch alle nur das Beste — aber in unserer unvollkommenen Welt läßt sich das nicht erreichen.“

„Man muß daher trachten“, entgegnete Dürenberg, „die Welt vollkommener zu machen; und das kann nur durch Rückkehr zu den gesunden Prinzipien geschehen, durch Festigung der Religion, durch staatsgrundsetzlich gewährleistete“ —

„Wahrhaftig,“ sagte die Fürstin zu ihrem Mann, „Du könntest Deine parlamentarische Beredsamkeit für die nächste Sitzung sparen. Und um nun wirklich von etwas Anderem zu reden: Hören Sie, Robert, ich muß Ihnen nochmals gratuliren. Die ganze Zeit schaue ich mir Ihre junge Frau an, die ist ja einfach ein kleines Prachtstück . . . O, Sie müssen nicht so erröthen, Emma — oder, wie heißen Sie — Eva? . . . . und nehmen Sie mir nicht übel, daß ich Sie gleich bei Ihrem Taufnamen anrede, aber ich habe ja Ihren Mann gekannt, wie er ein Wickelkind und ein kleiner Bub war, ein recht schlimmer Bub. Und als alte Frau, die einmal selber schön gewesen — Sie sehen mir's vielleicht nicht an? — betrachte ich alle Schönheiten sofort als meine Adoptivtöchter; hoffentlich kommen Sie uns bald besuchen in Dornegg?“

Eva konnte nur sich lächelnd verneigen und danken.

Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft in den Garten. Von dem Plätzchen aus, wo man sich niederließ, um den schwarzen Kaffee zu trinken — ein von Blumenbeeten umgebenes offenes Zelt — sah man vor sich das Schloß und seitwärts, etwas entfernter, den Teich, aus dessen Mitte ein hoher Springbrunnen aufstieg. Auf der andern Seite, hinter dem eisernen Parkgitter, stand, schon zur Heimfahrt bereit, der Dürenbergsche Wagen. Der Widerschein der untergehenden Sonne brannte in den Spiegelfenstern der Schloß-Fassade, warf wechselnde Lichter auf den sprühenden Wasserstrahl und fing sich in beweglichen Funken auf den vergoldeten Spitzen der Gitterstäbe und dem Geschirr der dahinter sichtbaren Wagenpferde. Auf den glatgeschorenen Rasenflächen war so tiefes und so leuchtendes Grün ausgebreitet, daß Dr. Hartung, welcher Landschaftsmalerei betrieb, ausrief:

„Bitte, meine Herrschaften, sehen Sie diese Beleuchtung an . . . unmöglich, so etwas auf einem Bilde wiederzugeben, jeder Beschauer würde sagen: „Das ist zu stark aufgetragen.“

„Malen ist eine große Kunst,“ bemerkte Fräulein Ottilie darauf, „ja, eine sehr große Kunst, Herr Doktor, da haben Sie ganz recht. Ich habe einen Onkel gehabt, der hat auch ein spinatgrünes Bild in seinem Zimmer hängen gehabt, aber malen kann nicht jeder Mensch.“

Ralph und Liuba lustwandelten neben einander in einiger Entfernung von dem Zelte. Eva hatte ihnen die ganze Zeit nachgeschaut. Jetzt kamen sie an den Rand des Teiches. Er bückte sich, um ein Boot von der Kette los zu machen. Dann reichte er Liuba die Hand und half ihr einsteigen. Auch das gab — da schon von Bildern die Rede gewesen, — auch das gab ein hübsches Bild. Der hochgewachsene, schlanke Mann, die zarte, von lichtem Sommerkleide umflossene Figur der Frau, die auf den vorgestreckten Arm des Andern gestützt, vorsichtig den Fuß auf den Boden des Bootes setzt —

beide sich abhebend von dem Grün einer großen, ihre Zweige in das Wasser tauchenden Trauerweide.

„Liuba, Liuba," rief die Fürstin, indem sie aufstand. — „Es ist angespannt — komm."

Aber die dort hörten nicht, oder wollten nicht hören. Liuba war schon in der Barke und setzte sich zurecht; Ralph stieß ab und begann zu rudern. Jetzt ging die ganze übrige Gesellschaft zu dem Teiche hin. Am Ufer angelangt, wiederholte die Fürstin ihren Mahnruf zum Aufbruch. Das Boot befand sich am andern Ende des Teiches; Ralph lenkte um, und nach ein paar Minuten ward an der Stelle gelandet, wo die Gesellschaft stand.

„Ach wie schön, wie schön," sagte Liuba, indem sie ausstieg, wobei in einem Gewirre von Spitzen ein hübsches Füßchen in Goldlackschuhen zum Vorschein kam. „Ach wie schön, aber zu kurz .... Ein ander Mal, Graf Siebeck, müssen wir eine Stunde auf dem Wasser promeniren."

„Es ist schon angespannt," wiederholte die Fürstin zum dritten Male. „Wir müssen fort, wenn wir noch vor der Dunkelheit in Dornegg ankommen wollen."

Den Gästen wurde das Geleite bis zum Wagen gegeben. Allgemeines Verneigen, Empfehlen, Händeschüttein und Aufforderungen, sich recht bald in Dornegg sehen zu lassen.

Die Zurückbleibenden winkten den Davonfahrenden nach, so lange diese noch in Sicht waren. Und nachdem die Dürenbergsche Equipage um die Straßenecke gebogen —

„Was geschieht jetzt?" fragte die Großmama. „Es ist so schön — wäre es nicht schade, schon in die Zimmer zu gehen? Du solltest mit Deiner Frau noch einen Spaziergang machen, Robert — zeige ihr ein wenig unsere Gegend."

„Ich bin heute Vormittag genug herumgestiegen," antwortete der junge Mann in müdem Tone. Dann fügte er etwas lebhafter hinzu: „Sie sieht gut aus, die Liuba — ist seit zwei Jahren hübscher geworden ..... dagegen ist die Alte ganz zusammengeknickt, und er, der Dürenberg, ist immer derselbe Plauscher ... Im Ganzen eine fade Geschichte, dieser Besuch, noch dazu am ersten Tag ..."

Eva näherte sich ihrem Manne:

„Wenn Du zu müde bist, spazieren zu gehen, möchtest Du nicht eine kleine Kahnfahrt mit mir machen? .. Ich bin vorhin der Gräfin Dürenberg neidig geworden ... Komm, rudere mich ein wenig herum, ich bitte schön, Robert."

„Warum nicht gar — rudern! Das ist ja noch anstrengender als gehen und fad obendrein. Doktor, kommen Sie, wir wollen mit einander eine Partie Billard machen, das wird uns erfrischen." Und indem er sich in Doktor Hartung einhängte, zog ihn Robert mit sich fort.

Eva blieb auf dem Platze stehen, und um ihren Mund zuckte es schmerzlich. Wahrlich — sie brauchte ihrem Manne gegenüber nur einen Wunsch zu äußern, damit demselben nicht entsprochen werde.

Ralph Siebeck trat neben sie hin.

„Laß mich Dein Ruderer sein, Evinka," sagte er. „Dieser Besuch hat mir ohnehin die Möglichkeit geraubt, mich Dir zu widmen, wie ich gewollt, an diesem ersten Tage Deines Daheimseins. Wir haben heute nach dem Frühstück so gemüthlich zu plaudern begonnen — das hoffte ich bei Tische fortsetzen zu können, statt dessen mußte ich mit dem grimmigen Reaktionär politische Lanzen brechen und die launenhafte Russin auf den Fluthen schaukeln. Und da Du sie um letzteres Vergnügen beneidet hast, so will ich es Dir jetzt auch angedeihen lassen."

„Es war doch nicht nur ihr, sondern auch Dir zum Vergnügen, mein verehrter König. Ich bemerkte, daß —"

„Was bemerktest Du und warum hältst Du inne?"

„Weil ich eigentlich nichts bemerkt habe, und weil es recht unbescheiden und recht keck von mir wäre, mir meinem Herrn Schwiegervater gegenüber Bemerkungen und Beobachtungen zu erlauben."

„Ja," lachte Ralph, „Du mußt vor mir immer sehr respektvoll und demüthig und ängstlich sein, ich bin ein gar gestrenger alter Herr. Dagegen würde ich Dir rathen, Dich Deinem Mann etwas energischer zu zeigen. Du hättest ihn um die Ruderpartie nicht bitten sollen, sondern einfach dieselbe anbefehlen. Und ihm hätte es eine Gnade sein sollen. Du wirst ihn ein wenig erziehen müssen, Eva."

„Wenn Du mir helfen wolltest . . . doch Du sagtest mir ganz ausdrücklich, daß Du Robert nicht erzogen hast —"

„Der Einfluß einer geliebten Frau wiegt zehn Väter und ebensoviele Hofmeister auf." —

„Geliebt?" hätte Eva gern in zweifelndem Tone gefragt — war sie denn geliebt? Doch sie unterdrückte diese Regung. Es hätte ihr der Jungvermählten, doch schlecht angestanden, am Tage ihres Einzuges in des Gatten Vaterhaus sich für ungeliebt auszugeben. Es gab ja keine andere Berechtigung für ihre erobernde Stellung in diesem Hause, als die von dessen Sohn ihr zugewendete Liebe. Sie lenkte das Gespräch ab, indem sie Fragen stellte über die sonstige Nachbarschaft von Großstetten. Ralph gab Auskunft: außer mit Dornegg wurde eigentlich gar kein nachbarlicher Verkehr gepflegt. Die Dürenberg'schen Besitzungen dehnten sich so weit aus, daß kein anderes bewohntes herrschaftliches Schloß im Umkreise war. Und darum war er eigentlich nicht böse — was er in Großstetten suchte und liebte, war einsame Ruhe. Wenn er von seinen weiten Reisen und von seinen Aufenthalten in belebten Städten zurückkehrte, so war es ihm angenehm, eine Zeitlang im Kreise seiner Familie und in Gesellschaft seiner Bücher recht ungestört zu bleiben.

So waren sie plaudernd an den Rand des

Teiches gelangt. Die Andern hatten sich theils hinaus, gegen den Wald, theils in das Schloß verloren.

Die Beleuchtung war jetzt eine andere geworden. Die Sonne war ganz untergegangen, und über dem Wasser wie auf dem umgebenden Grün, lag ein viel sanfteres, milderes Licht als vorher. Schon wehte der sommerliche Abendduft von den Blumenbeeten, von den Jasmingebüschen und den blühenden Akazienbäumen; statt des Amselschlages hörte man nur noch leises Grillenzirpen, vermischt mit dem Plätschern des Wassers und dem eintönigen Rufe der Frösche und Unken.

Ralph kettete die Barke los und half seiner Schwiegertochter schweigend hinein. Und während der ganzen Fahrt blieb das Schweigen ungebrochen. Von ferne her — wie vom Takt der Ruderschläge begleitet — klang das Ave Maria-Läuten. Tiefdunkel, an manchen Stellen schwarz, spiegelten sich die Ufer in den Fluthen. Ein leiser Windhauch, mit feuchtem Duft beladen, schaukelte die herabhängenden Aeste der Weiden und wehte, als die Barke an dem Springbrunnen vorbeiglitt, ein Wölkchen Wasserstaub den Fahrenden ins Gesicht. Siebeck ruderte zu einer Stelle hin, wo sich der Teich in eine schmale Bucht verlor, welche von den Baumkronen der beiderseitigen Ufer beinahe überwölbt war. Hier war es schier Nacht — aber keine schwarze, sondern eine dunkelgrüne Nacht. Ralph ließ die Ruder ruhen und pflückte ein paar weißschimmernde Wasserblüthen, an welche die Barke streifte.

Eva athmete tief auf. Wie schön, wie schön! dachte sie, doch nur im Stillen. Sie wollte das Schweigen nicht brechen, es schien mit zu dem ganzen Zauber der Scenerie zu gehören. Was war es nur, — sie wußte es selber nicht — was in diesem Augenblick, in dieser Umgebung sie erfüllte? Friede oder — Sehnsucht? Wieder mußte sie seufzen. Es war doch Sehnsucht. Ein Verlangen — wonach? Warum hatte nicht ihr junger Gatte sie hierher gerudert, — warum war er es nicht, der ihr jetzt die weißen Wasserrosen reichte? Wie hätte sie an seine Brust sich lehnen mögen und Liebesworte flüstern hören. Doch nein, Robert und Liebesworte flüstern, das sah ihm nicht gleich — und gar so sehnsuchtsstillend wäre es nicht, an seiner Brust zu ruhen — nein, auch das wäre noch nicht das Glück, von dem dieses geheimnißvolle dunkle Plätzchen, von dem die träumerischen Nachtstimmen künden. Was für Gedanken und Träume müssen wohl durch den Sinn des Anderen ziehen, daß er auch so regungslos und still da sitzt, daß auch er jetzt schwer und zitternd aufathmet?

Mit diesem Seufzer schien er sich aber aus seinem Sinnen herausgerissen zu haben, denn jetzt setzte er die Ruder an. Die Barke fuhr aus der Bucht heraus und nach wenigen Minuten stieß sie ans Ufer. Ralph sprang heraus:

„Nimm meine Hand, gieb Acht, nicht auszugleiten . . .“

„Es war prachtvoll, ich danke Dir, König“, sagte Eva, nachdem sie noch eine Zeit lang schweigend neben ihm gegangen. Sie schritten dem Schlosse zu. Mehrere Fenster waren schon erleuchet und von der offenen Balkonthür drangen Klavierakkorde heraus.

„Du geh' jetzt noch in den Saal, Eva. Meine Mutter und die Anderen sind da allabendlich versammelt. Gegen zehn Uhr wird der Thee genommen. Ich werde mich hier von Dir verabschieden.“ Sie waren unter der Einfahrt angelangt. „Gute Nacht, schlaf wohl mein Kind.“ Er küßte ihre Stirn. „Schlaf wohl und friedlich in dieser ersten Nacht daheim.“

Er verließ sie vor der großen Treppe und begab sich durch den Hof nach dem von ihm bewohnten Flügel.

Eva that, wie ihr befohlen, sie ging in den Saal.

Derselbe war durch drei oder vier Lampen erleuchtet. Auf einem Ecksopha hinter einem runden Tisch saßen die alte Gräfin Siebeck und Fräulein von Otterstein, beide mit Handarbeiten beschäftigt. Irene spielte Klavier. Um einen anderen mit Büchern und Zeitungen beladenen Tisch saßen die beiden Jünglinge — Heinrich und Georg — und ihr Hofmeister, in Lesen vertieft. Robert, nach welchem Eva suchend umherblickte, war nicht da.

Irene sprang vom Klavier auf.

„Ah, Da bist Du! Ich habe Dich in Deinem Zimmer gesucht, wo warst Du denn hingerathen?“

„Ist Robert unten?“ fragte Eva zurück.

„Nein, der wird wohl noch mit Dr. Hartung im Billardzimmer sein.“

„Bringt Dein Onkel König nicht die Abende gewöhnlich hier zu?“

„Sehr selten. Er zieht es vor, in seinem Studierzimmer zu bleiben. Und er hat Recht — ich finde unsere Großstettener Abende von einer unbändigen Langweiligkeit. Ach, wenn ich denke . . . wären wir in einem Badeort, jetzt wäre die Stunde, Toilette zu machen, um in irgend ein Conzert oder eine réunion dansante zu gehen, dort träfe man Diejenigen, die für Einen schwärmen . . . Das ist ja gar kein Leben, wie es hier geführt wird. Erst zur Jagdzeit wird es erträglich.“

„Eva, komm hierher zu uns, und Du, Irene, spiele weiter,“ rief die Großmama.

Eva verfügte sich an den Tisch, wo die beiden Damen saßen und nahm bei ihnen Platz.

„Du hättest auch Deine Arbeit mitbringen sollen,“ sagte die Gräfin.

„Ich habe keine vorbereitet. Auf der Reise —“

„Ja, das ist wahr — das habe ich nicht bedacht — auf der Hochzeitsfahrt giebt man sich nicht mit Häkeln und Sticken ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein abenteuerliches Hasenleben.** Ein Hase mit einem Tagebuch kam auf der Feldmark von Friedrichstein vor das Rohr eines Schützen. Der Hase trug um den Hals einen Drahtring, an dem vier Blechtäfelchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Junghase den Krallen des Habichts entrissen, geheilt und wieder entlassen. Köthen bei Tapiau, den 4. 6. 92. Leß, Besitzer." Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Thier von Lenkeit und Zosch am 10. 9. 92 und 4. 10. 94 angeschossen, aber wieder in Freiheit gesetzt worden, und nach der Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 1894 bei einem Besitzer Fuchs in Bärenbruch in Gefangenschaft gerathen, aber mit Rücksicht auf sein bewegtes Leben und seine schwere Invalidität — demselben war ein Auge aus- und ein Hinterbein lahm geschossen — wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun endlich hat das tödtliche Blei seinem bewegten Leben ein Ende gesetzt.

— **Das kaiserliche Jagdrevier in Ostpreußen** bot in letzter Woche ein entzückendes Herbstbild. Wenngleich die Rominter Haide zu jeder Jahreszeit, namentlich im Frühling, mit ihrem vielstimmigen Vogelgesang, ihrem Blüthenduft und ihren lieblichen Thälern und Höhen einen nachhaltigen Eindruck bei dem Waldbesucher zurückläßt, ungleich großartiger, und man möchte sagen, geradezu überwältigend ist die Wirkung, welche die Haide jetzt zur Zeit der vollen Brunst der Hirsche bei wunderschönen Herbstnächten, wie wir sie in letzter Woche hatten, auszuüben vermag. Die Brunst ist nämlich erst in diesen Tagen in das den Jägern zur Pürsche erwünschte günstigte Stadium eingetreten; man kann sich kaum einen Begriff von dem schaurigschönen Waldkonzerte, vom Eintritt der Dämmerung bis zum hellen Morgen dauernd, machen, wenn man sich nicht durch eigene Wahrnehmung überzeugt hat. Von sechs Uhr Abends ab lassen sich bereits vereinzelte Rufe vernehmen, die anfangs nur leise und abgebrochen, dann aber bald lauter und nachhaltiger und schließlich zur Nacht hin immer häufiger bald hier, bald dort, wie fernes Donnerrollen dumpfdröhnend die nächtliche Stille der Haide durchdringen, den uneingeweihten Wanderer mit Grauen und Entsetzen erfüllend, der eher ein Ungeheuer der Hölle, aber nicht den sonst so flüchtigen Hirsch als den Urheber dieser markerschütternden über eine halbe Meile weit hörbaren Laute vermuthet. Dem in die Verhältnisse eingeweihten Waldbewohner dagegen bietet solcher Abend einen unbezahlbaren Genuß dar, und derselbe wird noch bedeutend erhöht, wenn es ihm gelingt, den König der Haide bei seinem mächtigen Gebrüll zu beobachten, wozu die jetzigen hellen Nächte eine günstige Gelegenheit bieten. Da steht denn der kapitale Zwölf-, Vierzehn-, Achtzehnender am Rande einer Waldwiese vor uns. Das falbe Mondlicht läßt ihn deutlich aus dem dunklen Waldesschatten hervortreten. Das geweihgekrönte Haupt majestätisch emporgehoben, hebt er in kurzen Zwischenräumen sein ergreifendes Gebrüll an, mit Wohlgefallen das in seiner Nähe befindliche Mutterwild betrachtend. Man kann ihm so bis auf wenige Schritte nahen und ihn oft recht lange betrachten. Wahrlich, ein herzerquickendes Schauspiel. Jedoch nimmt dasselbe zuweilen einen sehr ernsten Charakter an. Kommt nämlich ein zweiter Hirsch hinzu, so entspinnt sich zwischen den Rivalen ein heftiger Kampf. In wilden Sprüngen fahren sie auf einander los, mit ihren Geweihen aneinanderschlagend, daß es krachend durch die Haide hallt. Nicht selten bleibt der Schwächere als Leiche auf der Wahlstatt, während der Sieger von Neuem seinen Freudenruf ertönen läßt oder auch schwer verwundet mit dem Mitterwilde zu Holze zieht.

— **Eine Gemse mit hölzernem Bein** ist keine Münchhausiade mehr, sondern verdankt Herrn Dr. F. Schenk, einem Sohn des kürzlich verstorbenen schweizerischen Bundespräsidenten, ihr Dasein. Das kranke Thierchen befand sich lange im Thierspital in Bern zur Behandlung, bis man sich endlich zur Anbringung eines künstlichen Fußes oder Unterschenkels entschloß. Es soll sehr possirlich anzusehen gewesen sein, als der Felsengänger zuerst sich des künstlichen Anhängsels zu entledigen und ihn fortzuschlenkern suchte, bis er endlich begriff, daß man doch darauf marschiren könne. Die kurirte Gemse befindet sich gegenwärtig in Chaux-de-fonds. (Wenn die Gemse nur nicht eine spät ausgebrütete Ente ist.)

Heiteres.

— **Zarte Andeutung.** Bürgermeister (eines kleinen Städtchens, in welchem sechs weißgekleidete Jungfrauen den Landesherrn empfangen sollen): „. . . Und dann, meine Herren, bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß die Damen recht weiß gekleidet erscheinen!"

Verantw. Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.